

Dona Olimpia de Wilhelmsfeld – die portugiesische Tochter des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe

SILKE WAGENER-FIMPEL

Nachdem Graf Wilhelm 1777 ohne männlichen Erben verstorben war, galt dieser Familienzweig als ausgestorben, sodass sein Verwandter Philipp Ernst aus der Linie Lippe-Alverdissen die Nachfolge antrat. Tatsächlich aber hatte Wilhelm neben dem frühverstorbenen Töchterchen Emilie noch eine weitere Tochter namens Olimpia, die aus der Beziehung mit einer portugiesischen Klosterdame stammte und 1764 zur Welt kam, als Wilhelm bereits aus Portugal nach Deutschland zurückgekehrt war.

Über sie ist bislang fast nichts bekannt. Das mag zum einen daran liegen, dass die Archivalien des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausarchivs lange Zeit nicht ohne besondere Genehmigung des Fürsten zugänglich waren und sich das Forschungsinteresse an Graf Wilhelm auf andere Aspekte seiner Persönlichkeit richtete: Durch seine Bedeutung als Feldherr, Philosoph und aufgeklärter Landesherr gehört er bis heute zu den wichtigsten und markantesten Persönlichkeiten der schaumburg-lippischen Geschichte.¹ Wilhelms Liebesbeziehungen in jüngeren Jahren, etwa mit Elena Barbanti, oder gar die Existenz eines unehelichen Kindes mögen dagegen unwichtig erschienen sein und hätten auch wohl nicht in das bisherige Bild des Grafen gepasst.² Eine Rolle dürfte auch die Sprachbarriere gespielt haben, denn die Quellen sind überwiegend in französischer, teilweise auch in portugiesischer Sprache abgefasst. Tatsächlich aber ermöglicht die Beschäftigung mit Olimpia zugleich neue Einblicke in Graf Wilhelms Zeit in Portugal und auch die spätere Geschichte dieses Landes.

Seine uneheliche portugiesische Tochter wird in einer Biografie Mitte des 19. Jahrhunderts erwähnt:

1 Stefan BRÜDERMANN, Graf Wilhelm – Ein schaumburg-lippischer Erinnerungsort, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 94 (2022), S. 73–118.

2 Zu Elena Barbanti siehe den Beitrag von Christian MÜHLING in diesem Band.

Er hinterließ eine natürliche Tochter; die Frucht eines Liebesabentheuers in einem portugiesischen Kloster mit einer Nonne, welche dem fremden Kriegsgaste willfährig entgegenkam, hierin nicht zu sehr zu sündigen glaubend, in einer Zeit, wo ganze Nonnenklöster gleichsam nur Buhlhäuser der Vornehmen waren. Die Tochter wurde in demselben Kloster, in welchem die Mutter lebte, mit Sorgfalt erzogen und sehr in Ehren gehalten; sie aus ihrem Lande und ihren Gewohnheiten nach Deutschland herüberzunehmen, dünkte ihm nicht angemessen, er stiftete ihr eine Versorgung in Lissabon, wo sie noch lange nach ihm lebte, und sich bei Deutschen ihrer hohen Abkunft rühmte.³

In diesen wenigen Sätzen stecken so viele Irrtümer, dass es sich lohnt, einen genaueren Blick auf die erhaltenen Quellen zu werfen.⁴

Als Offizier nahm Wilhelm an verschiedenen Militäreinsätzen teil. 1762 vertraute ihm England das Oberkommando über die verbündeten britischen und portugiesischen Truppen an, welche die spanische Invasion in Portugal abwehren sollten. Mit einem kleinen Kontingent schauburg-lippischer Soldaten trat er die Reise auf die Iberische Halbinsel an.⁵ Noch heute spricht man in Portugal von einem Wunder, das Wilhelm durch die Verteidigung der portugiesischen Unabhängigkeit in dem sogenannten »Fantastischen Krieg« (*Guerra Fantástica*) vollbracht habe. In Anerkennung seiner überragenden militärischen Führungskraft und seiner Verdienste als Kommandeur der Truppen in Portugal wurde er von der britischen Krone zum Feldmarschall ernannt. Portugal dankte Wilhelm für sein Engagement mit hohen Auszeichnungen,

3 K.[arl] A.[ugust] VARNHAGEN VON ENSE, Biographische Denkmale. Erster Theil. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Berlin 1845, S. 100f.

4 Dass ich die Quellen in portugiesischer Sprache nutzen konnte, verdanke ich der freundlichen Unterstützung eines portugiesischen Referenten, Herrn Dr. Jorge Silva Rocha, den ich bei der Tagung der Historischen Kommission im Mai 2023 kennengelernt habe. Ich danke ihm für die Übersetzung der Texte, wodurch er mir Einblicke in einen bisher unbekanntem Aspekt von Wilhelms Privatleben in Portugal ermöglicht hat.

5 Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Schriften und Briefe, hrsg. v. Curd OCHWADT (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 8). Bd. 1: Philosophische und politische Schriften, Frankfurt a.M. 1977, S. 476. Vgl. auch allg. Hans H. KLEIN, Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Klassiker der Abschreckungstheorie und Lehrer Scharnhorsts (Studien zur Militärgeschichte, Militärwissenschaft und Konfliktforschung 28), Osnabrück 1982; Christa BANASCHIK-EHL, Scharnhorsts Lehrer, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe in Portugal. Die Heeresreform 1761-1777 (Studien zur Militärgeschichte, Militärwissenschaft und Konfliktforschung 3), Osnabrück 1974. Ausführlich dargestellt werden die Ereignisse in dem Abschnitt »Militär und Krieg« in diesem Band, insbesondere in den Aufsätzen von Marian FÜSSEL und Jorge SILVA ROCHA.

unter anderem durch die Ernennung zur *Altezza* (»Hoheit«), wodurch er in die Nähe der königlichen Familie gerückt wurde.

Dona Anna de Pimentel

Wie es damals in der vornehmen Welt Portugals Brauch war, verkehrte Wilhelm auch in den Klöstern, wo er Künstlern und den dort lebenden gebildeten Töchtern des Adels begegnete.⁶ Eines dieser Klöster befand sich in Vila Viçosa, rund 30 Kilometer südwestlich von Elvas gelegen.

Über Jahre stand ihm dort eine Dame namens Dona Maria do Monte Freire de Andrade (Andrada) nahe, wohl eine Schwester oder sonstige Verwandte zweier Generäle, mit der er einen Briefwechsel in portugiesischer Sprache führte.⁷ Einige Liebesbriefe dieser Dame sind in seinem Nachlass überliefert.⁸

Ebenfalls in Vila Viçosa lernte er die dort geborene Dona Anna Josefa Felicia Antonia de Pimentel kennen, über die nur bekannt ist, dass sie ebenfalls Nonne im dortigen Kloster der Chagas de Cristo war und vermutlich aus einer angesehenen Familie kam.⁹ In Wilhelms Nachlass sind etliche Briefe der jungen Frau an ihn überliefert, der früheste datierte Brief stammt vom 8. 5. 1763. Zu diesem Zeitpunkt bestand die Beziehung wohl schon länger, denn sie äußerte darin ihre Freude über seine Ankunft in der Stadt, beteuerte ihre Liebe und bat, ihn besuchen zu dürfen.¹⁰ Wegen der Arbeiten an der neuen Festung in Elvas hielt sich der Graf manchmal tagelang in der Gegend auf, zum Beispiel vom 19. 9 bis zum 11. 10. 1763, wie Dokumente belegen.¹¹

6 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 1, wie Anm. 5, S. 476; KLEIN, Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, wie Anm. 5, S. 203f.

7 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 1, wie Anm. 5, S. 476; SCHAUMBURG-LIPPE, Schriften und Briefe, hrsg. v. Curd OCHWADT (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 8). Bd. 3: Briefe, Frankfurt a.M. 1983, S. 552: Sie war Nonne im Kloster Santa Cruz in Vila Viçosa.

8 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 14: Dona Maria do Monte Freire de Andrade, Nonne im Kloster St. Cruz in Villa Vicoza und andere Klosterdamen, 1763-64.

9 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 8, Maria do Monte Freire Andrade aus dem Kloster Santa Cruz in Vila Viçosa an Graf Wilhelm, o.D., vmtl. vor August 1763.

10 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, 8. 5. 1763.

11 P. Ernesto SALES, A descendencia bastarda do Conde Guilherme de Schaumbourg Lippe em Portugal, in: Boletim do Arquivo Histórico Militar, Vol. 15, Vila nova de famalicão

Wohl zu Beginn dieses Zeitraums wurde Dona Anna schwanger, doch war Wilhelm bereits wieder abgereist, als sie ihren Zustand bemerkte. Eine unehe-liche Schwangerschaft bedeutete für jede Frau in dieser Zeit ohnehin schon eine schwierige Situation, noch mehr für eine Dame aus vornehmerm Hause und erst recht für eine Klostersnonne. In einem Brief vom 13. 1. 1764 berichtete Dona Anna dem Grafen von ihrer Schwangerschaft, die sich bald nicht mehr verbergen lasse. Davon zu erfahren, würde ihren Angehörigen zu Hause äußerst peinlich sein, weshalb sie dringend um Anweisungen bat, wie sie sich nun verhalten solle.¹² Eine schnelle Entscheidung sei nötig, denn nach den Anzeichen, die sie verspüre, blieben ihr nur noch fünf Monate.¹³

Daher wurde es unumgänglich, sie ohne Aufsehen aus dem Kloster und Vila Viçosa zu entfernen und an einen sicheren Ort zu bringen, wo sie die Zeit bis zur Niederkunft würde verbringen können. Mit der Organisation be-traute Graf Wilhelm einen Pater aus Campo maior namens Domingos Martins de Frias, den er noch aus dem Feldzug von 1762 kannte.¹⁴ Wichtige Unter-stützung erhielt Dona Anna auch durch einen namentlich nicht bekannten Fourier-Major (*Furriel-mor*), der wohl vorher schon Kontakt zu ihr hatte und möglicherweise Briefe des Grafen überbrachte. Der Fourier war ein für Quartier- und Verpflegungsangelegenheiten verantwortlicher Unteroffizier.¹⁵ In Abstimmung mit Graf Wilhelm wurde nun beschlossen, dass Dona Anna im Hause der Schwester des Paters Frias in Campo maior Aufnahme finden sollte, etwa 60 Kilometer nordöstlich von Vila Viçosa entfernt.¹⁶

1945, S. 1-26, hier: S. 2. Weitere Aufenthalte in Vila Viçosa werden für den 29. 12. 1763 erwähnt, als Graf Wilhelm den dort befindlichen König aufsuchte (P. Ernesto Augusto Pereira SALES, *Der Graf zur Lippe in Portugal* (Veröffentlichungen der Kommission für Militär-Geschichte), Vila Nova de Famalicao 1936 (masch.), Übersetzung des portugiesischen Werkes »O Conde de Lippe em Portugal« von H. Knipping, Bückeburg 1941/42 (NLA BU, Dienstbibliothek, HV li 35, II F), S. 134-137, hier: S. 82 u. 97).

12 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, 13. 1. 1764.

13 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, undatiert, Anfang 1764.

14 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3: Briefe, S. 490, Anm. 285 u. S. 549. Bis zu seinem Tod am 19. 8. 1766 blieb er Wilhelms Vertrauensmann. Einige Beispiele für die Übermittlung von militärischen Nachrichten durch Pater Frias finden sich bei SALES, *A descendencia*, wie Anm. 11, S. 1, Anm. 1, der sie Dokumenten aus dem Arquivo Histórico Militar entnommen hat.

15 PIERER's Universal-Lexikon, Band 6. Altenburg 1858, S. 445; MEYERS Großes Konversations-Lexikon, Band 7, Leipzig 1907, S. 215.

16 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, 29. 2. 1764.

Besondere Angst hatte die Schwangere vor der Reaktion ihres Vaters und ihres namentlich nicht genannten Paten und fürchtete sogar um ihr Leben.¹⁷ In ihrem Brief an den Grafen stand die junge Frau noch ganz unter dem Eindruck der ausgestandenen Ängste und Nöte der letzten Zeit.¹⁸ Als der gerade eingetroffene Fourier-Major ihr ein Antwortschreiben des Grafen übergab, ging es ihr etwas besser, nachdem sie drei Tage lang nichts gegessen und sich auch etwas fiebrig gefühlt hatte. Auf ihren Wunsch hin sollte der Fourier-Major einen Herrn aufsuchen, bei dem es sich wohl um ihren bereits erwähnten Paten gehandelt hat. Dem Grafen schilderte er später den unerfreulichen Verlauf dieser Begegnung.¹⁹ Nach seiner Ankunft habe sich der *Cavalheiro* auf ihn gestürzt, als ob er ihn umbringen wolle. Es sei ein großer Aufruhr entstanden, der von allen Hausbewohnern und auch von seinen Bediensteten, angelockt durch die entstandene Verwirrung, beobachtet worden sei. Unerschrocken habe sich der Fourier-Major ihm widersetzt und verlangt, dass die Dame nur dorthin geschickt werden dürfe, wohin er es anordnete und wie es ihren Wünschen entspreche. Da Dona Anna jedoch misstrauisch geworden war, bestand sie darauf, sofort abzureisen, sodass über Nacht alles vorbereitet wurde und die Abreise im Morgengrauen erfolgte. Von ihren Bekannten hatte sie sich bereits unter einem Vorwand verabschiedet, sodass niemand Verdacht schöpfte.²⁰ Wie Pater Frias an den Grafen schrieb, traf die kleine Reisegesellschaft am 28. 2. 1764 nachts in Campo maior ein, wo der Pater sie freudig empfing. Begleitet wurde Dona Anna außer den genannten Personen noch von ihrer leiblichen Schwester Qutterria, die vielleicht ebenfalls bei ihr in Campo maior blieb. Die Schwangere, die sich schon zuvor nicht gut gefühlt hatte, war erschöpft von der Reise und wurde sofort in das Haus der Schwester von Pater Frias gebracht, wo sich diese sowie eine von Wilhelm geschickte Zofe künftig um sie kümmern würden. Der Pater, der von Graf Wilhelm genaue Instruktionen erhalten hatte, kam für alle nötigen Ausgaben auf.²¹

17 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Dona Anna an den Fourier-Major, o.D., 1764; NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, 19.[?]I.1764.

18 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, o.D., 1764.

19 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, B Nr. 1a, Fourier-Major an Graf Wilhelm, 29.4.1764. Auch der folgende Bericht stammt aus diesem Brief.

20 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, 29.2.1764.

21 Beschrieben wird die Ankunft sowohl durch den Pater als auch durch den Fourier-Major: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Pater Domingos Martins de Frias an Graf Wilhelm, 28.2.1764; ebd., Fourier-Major an Graf Wilhelm, 29.2.1764.

In Campo maior verbrachte Dona Anna die folgenden Monate voll sehnsüchtiger Erwartung von Briefen und Nachrichten des Grafen. Immer wieder schrieb sie ihm, wie sehr sie sich danach sehne, ihn wiederzusehen und bei ihm sein zu können, bekundete ihre Liebe, Sehnsucht und Verehrung, aber auch die Bereitschaft, sich seinen Wünschen und Anweisungen zu fügen. In den wenigsten Fällen geht es um konkrete Mitteilungen zu Ereignissen, vielmehr dienten die Briefe dazu, die Verbindung aufrechtzuerhalten und den Grafen zu Antwortschreiben zu veranlassen, die nicht überliefert sind. Im Laufe des Frühjahrs wurden ihre Bitten um ein Wiedersehen immer dringlicher, sie war besorgt und enttäuscht, dass Wilhelm keine Anstalten machte, sie zu besuchen. Das wäre allerdings auch schwierig gewesen, da er sich vom 24. März bis zum 3. Juni 1764 auf einer Inspektionsreise befand, um sich einen Gesamtüberblick über den Stand der militärischen Bereitschaft, den Portugal durch seine Maßnahmen erreicht hatte, zu verschaffen.²² Später bereiteten ihr Gerüchte große Sorge, dass er das Land verlassen und nicht mehr hierher zurückkehren werde, sie weigerte sich aber, ihnen Glauben zu schenken, da sie sonst schon vor Kummer gestorben wäre.²³

Aus einem Brief des Paters Frias an Graf Wilhelm vom 8. Juni ist zu entnehmen, dass es bis dahin noch keine Neuigkeiten zu berichten gab, sodass die Niederkunft Dona Annas wohl nicht unmittelbar erwartet wurde.²⁴ Möglicherweise kam die kleine Olimpia etwa zwei Wochen zu früh auf die Welt. Zumindest passen die oben erwähnten Daten von Wilhelms Aufenthalt in Vila Viçosa nicht ganz zu einer Schwangerschaftsdauer von 40 Wochen. Dennoch konnte Pater Frias dem Grafen am 12. 6. 1764 mitteilen, dass Dona Anna morgens um 7 Uhr ein kleines Mädchen zur Welt gebracht habe, das gesund und kräftig sei (*com rebustissima dispozição*).²⁵ Wilhelm, der sich etwa 340 Kilometer entfernt in Pedrouços im Norden Portugals (bei Porto) befand, antwortete zwei Tage später: Er wünsche, dass das Kind Olimpia getauft werden solle, er kenne Damen in Rom mit demselben Namen. Im Juli nächsten Jahres hoffe er nach Elvas zu kommen.²⁶ Wer die namensgebenden Damen in

22 KLEIN, Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, wie Anm. 5, S. 202; BANASCHIK-EHL, Scharnhorsts Lehrer, wie Anm. 5, S. 149-152.

23 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 1a, Dona Anna an Graf Wilhelm, o.D., 1764.

24 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Pater Domingos Martins de Frias an Graf Wilhelm, 8. 6. 1764.

25 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Pater Domingos Martins de Frias an Graf Wilhelm, 12. 6. 1764; SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 1.

26 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 233f., Nr. 285, Wilhelm an Domingo Martins de Frias, 16. 6. 1664.

Rom waren, konnte nicht ermittelt werden. Ochwadt vermutet, dass die Wahl des Namens durch eine Figur in dem Trauerspiel *Cardenio und Celinde oder Unglückliche Verliebte* von Andreas Gryphius inspiriert worden sein könnte, das Wilhelm in Portugal bei sich hatte.²⁷ In der Bückeburger Hofbibliothek befindet sich noch ein weiteres Buch, das den Namen Olimpia sogar im Titel trägt und von einer für die Geschichte des Papsttums bedeutsamen Italienerin des 17. Jahrhunderts handelt.²⁸ Den für das Kind ursprünglich angedachten Namen Petronilla trug übrigens eine der Schwestern von Wilhelms Mutter.²⁹ Die Taufe der kleinen Olimpia fand am 22.6.1764 in der Kirche São Pedro in Campo maior statt. Im Kirchenbuch wurde vermerkt, dass es sich um ein Kind unbekannter Eltern handele, wobei es etwas verwunderlich erscheint, dass man trotzdem das korrekte Geburtsdatum des Findelkindes kannte und ins Kirchenbuch eintrug. Es ist daher anzunehmen, dass der Priester und die übrigen Beteiligten wussten, wen sie vor sich hatten. Als Taufpaten fungierten Pater Domingos Martins de Frias und seine Schwester Dona Clara Maria Cordeira, die auf einem Umschlagblatt in der Akte auch als *Amme und Pflegemutter* des Täuflings bezeichnet wird.³⁰ Manoel Carreiras Side e Barradas, in dessen Haus die Kleine gefunden worden sein sollte, war übrigens der Ehemann von Dona Cordeira.³¹

- 27 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 491, Anm. 285. Das Stück handelt von *zweyerley Liebe: eine keusche sittsame und doch inbrünstige in Olympien; eine rasende tolle und verzweifelnde in Celinden* (Andreas Gryphii um ein Merkliches vermehrte Teutsche Gedichte, Breslau u. Leipz. 1698, S. 183, 184).
- 28 GUALDI, Vita di Donna Olimpia Maidalchini che governo' a chiesa durante il ponteficato d'Innocentio X. doppo 1644 sino all'anno 1655, übersetzt v. Gregorio LETI, Ragusa 1667 (Fürstlich Schaumburg-Lippische Hofbibliothek Ad 611), vgl. NLA BU, Dienstbibliothek, Ci 105; Heike MATZKE, Die Bibliotheken des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777). Annäherung an die Persönlichkeit eines Landesherrn des 18. Jahrhunderts durch die Rekonstruktion seiner Büchersammlungen. Anhang zur Diplomarbeit: Bücherkataloge zur Bibliothek des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe im Schloss Bückeburg (WN) und zur Bibliothek der Militärschule auf dem Wilhelmstein (WST), S. 60.
- 29 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 233 f., Nr. 285, Wilhelm an Domingo Martins de Frias, 16.6.1664. Wilhelms Tante hieß Petronella Melusina von der Schulenburg, Countess of Walsingham (1693-1778).
- 30 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 2, Umschlagblatt und Kirchenbuchabschriften bzw. Taufbescheinigungen, 2.6.1764; SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 1.
- 31 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 25, Purry an Graf Wilhelm, 10.2.1767; ebd., lfd. Nr. 27, Antonio da [...] an Purry, Campo maior, 31.1.1767; o. lfd. Nr., Reinschrift des Joseph Alvarez Carneiro an Purry, 31.1.1767.

Kurz nach der Geburt erkrankte Dona Anna schwer, vermutlich am Kindbettfieber. Dass man alles versucht hat, um sie zu retten, belegen die akribischen Abrechnungen über Ausgaben für Ärzte und Medikamente.³² Dennoch starb sie am 16.6.1764, nur vier Tage nach der Geburt ihrer Tochter, ohne Graf Wilhelm noch einmal wiedergesehen zu haben. Am 21.6.1764 wurde die Verstorbene mit großem Gepränge, Glockengeläut und begleitet von Geistlichen zahlreicher Bruderschaften in der Hauptkapelle der Kirche in Campo maior beigesetzt.³³ Später wurden zahlreiche Seelenmessen für die Verstorbene gelesen.³⁴

Die kleine *Senhora Olimpia* blieb nach dem Tod der Mutter und der Abreise des Grafen im September 1764 in der Obhut der Schwester von Pater Frias, Senhora Cordeira. Nach dem Tod des Paters am 19.8.1766 wurde der Kontakt zur Pflegemutter durch das renommierte Bank- und Handelshaus Purry, Mellish und de Visme in Lissabon aufrechterhalten, über das Wilhelm seine Finanzangelegenheiten und auch die Übersendung des Unterhalts für Olimpia erledigte.³⁵ Demnach wurden für sie quartalsweise 43.200 Reis ausgezahlt, was umgerechnet einen jährlichen Unterhalt von 288 Reichstalern bedeutete.³⁶

Als Olimpia drei Jahre alt war, wandte sich ein gewisser Pedro José Ferraõ da Veiga, Fähnrich der Kavallerie zu Campo maior, an Graf Wilhelm.³⁷ Er war verheiratet mit Quitteria, der Schwester der verstorbenen Dona Anna. Diese bitte darum, dass ihr die kleine Nichte zur Erziehung übergeben werden möge. Seine Frau habe den Wunsch, das Kind, mit dem sie durch Blutsbande verbunden sei, in ihr Haus aufzunehmen, da das kleine Mädchen in den Händen einer Kinderfrau sei, die an nichts anderem interessiert sei, als es zu benutzen, um ein gutes Leben zu führen. Daher möge Olimpia an ihre Verwandten zu

32 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Conta da despesa com o funeral da senhora D. Ana, e algumas outras despesas.

33 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Conta da despesa com o funeral da senhora D. Ana, e algumas outras despesas.

34 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX B Nr. 1a, Quittung von Bruder Francisco de Santa Rosa über den Empfang von 2800 Reis für 14 Seelenmessen, vmtl. 4.7.1764.

35 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 267, Nr. 326, Wilhelm an David Purry, 30.3.1766: *Je vous prie de continuer au Père Dom Frias de Campo Mayor les trois monnoyes d'or par mois pour l'entretien de la petite Olympia, et de me faire parvenir la balance actuelle des recettes et débours's pour mon compte.*

36 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 56, Promemoria von Philipp Ernst für die Rentkammer, 2.4.1779.

37 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 2b, Pedro José Ferraõ da Veiga an Graf Wilhelm, 8.10.[oder 8.11.?]1767.

einer angemessenen Erziehung übergeben werden, und es werde ihnen eine Ehre sein, das Mädchen dem Grafen bei jedem Besuch in dieser Stadt vorzustellen. Dass der Supplikant unmittelbar an dieses Angebot den Wunsch nach einer Beförderung anschloss und hier auf die Fürsprache des Grafen hoffte, wirkt allerdings etwas dreist und eigennützig. So mag es auch Graf Wilhelm empfunden haben, der dem Bankier Purry später mitteilte, dass er mit der Erziehung durch Clara Maria Cordeira, von der er sich vermutlich bei einem persönlichen Besuch hatte überzeugen können, bisher durchaus zufrieden gewesen war. Die Kleine solle daher vorerst dort bleiben, bis sie älter sei.³⁸

Gelegentlich sind kleinere Nachrichten überliefert, die Streiflichter auf ihr Leben werfen. Im Alter von etwa fünfzehn Monaten erkrankte das Kind an den Pocken oder Blattern. Wie Pater Frias im September 1765 berichtete, habe es eine Epidemie gegeben, die in diesem Jahr großen Schaden angerichtet habe, Olimpia habe sich jedoch erholt und sei mittlerweile trotz weiterer erlittener Erkrankungen wieder bei guter Gesundheit.³⁹

In den Jahren 1767/68 fand ein zweiter Aufenthalt des Grafen Wilhelm in Portugal statt und diente nicht nur der Konsolidierung der bis 1764 begonnenen Maßnahmen, sondern auch schon der Einführung eines ersten Teils einer neu entwickelten Taktik.⁴⁰ Im September 1767 traf Wilhelm in Portugal ein und erreichte am 13. 10. 1767 Lissabon.⁴¹ Bei dieser Reise ergab sich auch erstmals Gelegenheit, seine Tochter persönlich zu treffen. Die Begegnung lässt sich zeitlich eingrenzen, denn in einem Brief vom 8. 10. 1767 teilte er Gräfin Maria seine Ankunft in Elvas mit, wo er die fast vollendete Festung besuchte. Da Campo maior in der Nähe lag, dürfte der Graf die nächsten Tage für einen Besuch genutzt haben, bevor er am 13. 10. 1767 in Lissabon eintraf.⁴²

Weder in Wilhelms Briefen noch in seinen persönlichen Aufzeichnungen konnte etwas über die erste Begegnung mit Olimpia ermittelt werden.⁴³

38 Die entsprechenden Empfehlungen Purrys finden sich in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. 1, o. Nr., Purry, Mellish & de Visme an Graf Wilhelm, 29. I. 1768.

39 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. 1, XXX Nr. 3c, Pater Frias an Graf Wilhelm, 19. 9. 1765.

40 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 1, wie Anm. 5, S. 476.

41 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 294f., Nr. 365 u. 366, Wilhelm an Maria Barbara Gräfin zu Schaumburg-Lippe, 17. 9. 1767 u. 18. 10. 1767.

42 NLA BU F 1 A XXV 18 Nr. 77 Vol. 1, f. 95, Graf Wilhelm an Gräfin Maria, 8. 10. 1767 (nicht bei SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, ediert). Man habe ihn sogar mit seinem Wappen als Bildhauerarbeit über der Tür geehrt. Ebd., Lissabon, 18. 10. 1767: Mitteilung der Ankunft am 13. 10. 1767.

43 Vergeblich überprüft wurden u.a. die schauburg-lippischen Schreibkalender mit persönlichen Eintragungen des Grafen (NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 61 u. 62:

Erwähnt wird sie allerdings in einem Schreiben der Bankiers Purry, Mellish und de Visme an seinen Nachfolger Philipp Ernst, dem sie berichteten, dass Wilhelm seine dreijährige Tochter bei der zweiten Portugalreise gesehen und viel Zärtlichkeit für sie bekundet habe.⁴⁴ Möglicherweise hat er auch eine gewisse Ähnlichkeit mit sich selbst festgestellt, denn Purry hatte schon früher erwähnt, dass das Kind von einer Größe sei, die weit über das Übliche hinausgehe, einmal nannte er sie auch *la petite grande Olimpia*. In dieser Hinsicht kam sie möglicherweise nach ihrem Vater.⁴⁵

Im April 1768 war Olimpia ein wenig unpässlich wegen Kopfverletzungen, von denen sie sich aber wieder gut erholte.⁴⁶ Unangenehm war sicher auch die Ringelflechte am Kopf, unter der sie im Mai 1770 litt.⁴⁷ Zwei Jahre später wurde die Region Alentejo, in der sich Campo maior befindet, von Fieberkrankheiten, möglicherweise Malaria, heimgesucht, die auch Olimpia nicht verschonten. Purry mahnte Senhora Cordeira eindringlich, an nichts zu sparen, was für die Gesundheit der jungen Demoiselle als notwendig angesehen werde. Schließlich konnte das Kind durch die Einnahme von Chinin, also die aus Übersee importierte Chinarinde, geheilt werden.⁴⁸

In all den Jahren erfuhr Graf Wilhelm nur wenig Persönliches über seine Tochter und begnügte sich mit der Information, dass sie sich guter Gesundheit erfreute und die Unterhaltszahlungen pünktlich erfolgt seien. Keine zusätzlichen Nachrichten bedeuteten normalerweise, dass alles in Ordnung war, sonst wurde nachgefragt.⁴⁹

Schaumburg-Lippische Kalender aus den Jahren 1767-1777, u. a. Abreise nach Portugal, 14. 7. 1767; Aufzeichnung von Ereignissen, die für den Grafen selbst eine gewisse Bedeutung hatten, Rückkehr aus Portugal, 7. 4. 1768).

44 NLA BU F 1 A XXXV Nr. 168 Vol. I, Nr. 39, Purry, Mellish & de Visme an Philipp Ernst, 24. 2. 1778: *Feu S.A. qui la vit lors de son second voyage en Portugal, nous témoigna pour Elle beaucoup de tendresse.*

45 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 31, Purry an Graf Wilhelm, 7. 3. 1767: [II] *m'assûre qu'elle est d'une taille fort au dessus de l'ordinaire*; NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 32c, Purry an Graf Wilhelm, 10. 2. 1767: *On me dit mille biens de la petite grande Olympia, pour qui je m'interesse véritablement.*

46 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. 1, o.Nr., Purry, Mellish & de Visme an Graf Wilhelm, 30. 4. 1768.

47 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 32s, Purry an Graf Wilhelm, 23. 5. 1770.

48 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 32v, Purry an Graf Wilhelm, 28. 1. 1772.

49 Das folgende Schreiben stellt ein typisches Beispiel dar: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 32r, Purry an Graf Wilhelm, 3. 10. 1769; ebd. o. lfd. Nr., Purry an Graf Wilhelm, 21. 9. 1774.

Mit fortschreitendem Alter gibt es einige wenige Details zu ihrer Ausbildung. Als sie sechs Jahre alt war, begann der Leseunterricht.⁵⁰ 1773 erhielt Purry Neuigkeiten von dem Padre Joao Rodriguez de Frias, der seine Schwester Senhora Cordeira in Campo maior besucht und dabei auch Olimpia gesehen hatte. Die Neunjährige sei nun schon groß und verdiene gute Lehrer, falls Graf Wilhelm für sie eine ihrer Herkunft angemessene Erziehung wünsche. Allerdings, gab Purry zu bedenken, würde es zu diesem Zweck angebracht sein, sie nach Lissabon zu bringen, um sie dort in gute Hände zu geben. Die damit verbundenen zusätzlichen Kosten wären aber sicher gut angelegt.⁵¹ Der Gedanke wurde jedoch nicht weiter verfolgt, sodass man sich mit den Unterrichtsmöglichkeiten vor Ort begnügen musste. Immerhin legte Senhora Cordeira Wert darauf, dass ihr Schützling Musikunterricht erhielt, denn 1775 bat sie um etwa fünf Goldmünzen zum Ankauf eines Cembalos.⁵² 1776 berichtete sie, dass Olimpia weiterhin lerne, das *Manicordio* bzw. *Clavesin* zu spielen.⁵³

Vielleicht schon seit der persönlichen Begegnung mit Olimpia war in dem Grafen der Plan gereift, das Kind nach Deutschland bringen zu lassen, was auch dem ausdrücklichen Wunsch seiner Gemahlin Marie entsprach.⁵⁴ Doch Jahre vergingen, ohne dass er in die Tat umgesetzt werden konnte. Möglicherweise wurde der Wunsch nach dem Tod seiner dreijährigen Tochter Emilie im Jahre 1774 wieder stärker, denn ein Jahr später gab es konkrete Planungen. Im Juni 1775 schrieb Wilhelm an den Bankier Purry:

Was die Bitte von Frau Cordeira um fünf Goldmünzen betrifft, um ein Cembalo für die junge Olympia zu kaufen, so verweigere ich mich nicht gegenüber dieser kleinen Extrasumme, aber ich denke, dass sie für die besagte Olympia besser verwendet werden kann als für den vorgeschlagenen

50 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 325, Purry an Graf Wilhelm, 23. 5. 1770: *On luy aprend à lire.*

51 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 32x, Purry an Graf Wilhelm, 18. 5. 1773.

52 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 36, Senhora Cordeira an Purry, 24. 3. 1775, übersandt mit Begleitbrief, Purry an Graf Wilhelm, 12. 4. 1775.

53 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 40, Senhora Cordeira an Purry, November 1776; ebd., lfd. Nr. 41, Purry an Graf Wilhelm, 30. 11. 1776.

54 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 77 Vol. I, f. 104-106, Gräfin Maria an Graf Wilhelm, 7. 11. 1767, hier f. 105; SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 1, wie Anm. 5, S. 476 u. 488; SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 503, Anm. 365, Gräfin Maria an Graf Wilhelm, 7. 11. 1767: *Mein Engels liebster Herr, noch eine [...] Bitte; das liebste Olymp: mögte gar gerne, daß die Reise mit her thun könnnte; mir wallt das Hertz vor Freude, wann ich denke, daß es hier bey und mit mir seyn könnnte.*

Kauf, da es meine Absicht ist, sie im nächsten Jahr hierher zu bringen. Ich beabsichtige, dass die junge Olympia zur Zeit der Abfahrt eines Schiffes nach Amsterdam oder Hamburg in Begleitung einer Vertrauensperson nach Lissabon reist, um von dort aus ihre Reise nach hier fortzusetzen. Sie würde als die Schwester von Herrn Martins gelten, der derzeit hier Leutnant ist und mich 1764 bei meiner Rückkehr hierher begleitet hat.⁵⁵ Ich bitte Sie, mir Ihre Meinung über die Kosten und die Vorkehrungen für diese Reise mitzuteilen, damit ich rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen treffen kann. Ich werde es nicht versäumen, Frau Cordeira meine Dankbarkeit für ihre Fürsorge zu zeigen, indem ich ihr nach der Abreise der jungen Olympia weiterhin einen Teil der Pension gebe oder auf andere Weise.⁵⁶

Im Dezember 1775 teilte ihm Purry mit, dass es bisher keine Gelegenheit für eine Reise nach Amsterdam oder Hamburg gegeben habe.⁵⁷ Die Schwierigkeit bestand darin, eine Begleiterin zu finden, der man ein vornehmes Fräulein im fast heiratsfähigen Alter auf einer solchen Reise anvertrauen könne. Eventuell biete sich im Frühling oder Sommer des nächsten Jahres eine neue Gelegenheit. Die Reiseroute über England schien Purry dagegen weniger geeignet, um von dort aus weiter nach Deutschland zu gelangen.⁵⁸ Immerhin hatte Senhora Cordeira ihre Bereitschaft bekundet, die elfjährige Olimpia bis nach Lissabon zu begleiten, für den Fall, dass die Überfahrt nach Amsterdam

55 João Martins scheint eine besondere Nähe zu Wilhelm gehabt zu haben. Er war 1764 als Dreizehnjähriger mit dem Grafen nach Schaumburg-Lippe gekommen und hatte zunächst eine Stellung als Hofbedienter erhalten, schlug dann aber eine militärische Laufbahn ein: 1769 wurde er Kadett, 1771 Korporal und 1772 Leutnant. Neben weiteren jungen portugiesischen Offizieren wurde er auf der Militärschule ausgebildet und erhielt 1774 von dem Grafen sogar ein Anwesen, nämlich die Kolonie Nr. 4 bei Hagenburg am Steinhuder Meer. 1771 heiratete er eine Deutsche. 1776 ließ sich Martins allerdings in portugiesische Dienste beurlauben. (Heinrich MUNK, Die Hagenburger Holzkolonie: eine Gründung des Grafen Wilhelm. Hausstätten wechselten oft den Besitzer, in: Schaumburg-Lippische Heimatblätter, Jg. 11, 1970 Nr. 8/9; SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 348 f., Nr. 445 u. Anm. auf S. 514, Graf Wilhelm an den Sekretär Miguel de Arriaga Brum da Silveira, nach 20. 5. 1772).

56 Übersetzung aus dem Frz. durch Silke Wagener-Fimpel (SWF) nach: SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 388 f., Nr. 515, Wilhelm an David Purry, Juni 1775.

57 SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 395 f., Nr. 530, Wilhelm an David Purry und Gérard de Visme, Dezember 1775; ebd., S. LXXIII. Der Entwurf dieses Schreibens findet sich in: NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 174 Vol. II, S. 193 f., o.D.

58 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 37, Purry an Graf Wilhelm, 4. 11. 1775.

zustande kommen sollte. Keinen Hehl machte sie daraus, dass ihr die Trennung sehr schwerfallen würde und sie dem Kind vorsichtshalber noch nichts gesagt habe, um es nicht zu beunruhigen.⁵⁹ Wilhelm entschied jedoch, dass Olimpia solange in Campo maior bleiben solle, bis die Reise sicher feststand.⁶⁰ Doch dazu kam es nicht mehr.

Der Tod des Grafen Wilhelm und sein Testament

Der Tod der kleinen Emilie und zwei Jahre später der seiner Gemahlin Marie trafen Wilhelm schwer. Nach diesen Schicksalsschlägen zog er sich in sein Jagdhaus Bergleben bei Wölpinghausen zurück. Dort verstarb er am 10.9.1777, nachdem er kurz zuvor sein Testament verfasst hatte. Auf einem gesonderten Blatt waren darin verschiedene Legate aufgeführt. An erster Stelle heißt es da:

*Ich habe eine natürl. Tochter in Campo-Mayor wovon Mess. Purry u. Devisme in Lissabon Nachricht geben werden selbiger sind fünftausend Rthl. hiermit vermacht.*⁶¹

Man erkennt, dass er ursprünglich 3000 geschrieben hatte, die er dann in 4000 und schließlich 5000 Reichstaler änderte. Es war damit das höchste im Testament ausgesetzte Legat, mit den übrigen bedachte er Hofbeamte und Bedienstete.

59 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. I, XXX Nr. 3c, Clara Maria Cordeira an David Purry, Campo maior, 5.1.1776.

60 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 225, lfd. Nr. 39, Purry an Graf Wilhelm, 2.4.1776; SCHAUMBURG-LIPPE, Bd. 3, wie Anm. 7, S. 396, Nr. 532, Wilhelm an David Purry und Gérard de Visme, 24.12.1776. Der Entwurf dieses Schreibens findet sich in: NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 174 Vol. II, S. 209, 24.12.1776.

61 NLA BU F I A XXI Nr. 4, Die letzte Willensmeinung des Grafen Wilhelm, Haus Bergleben, 31.8.1777.

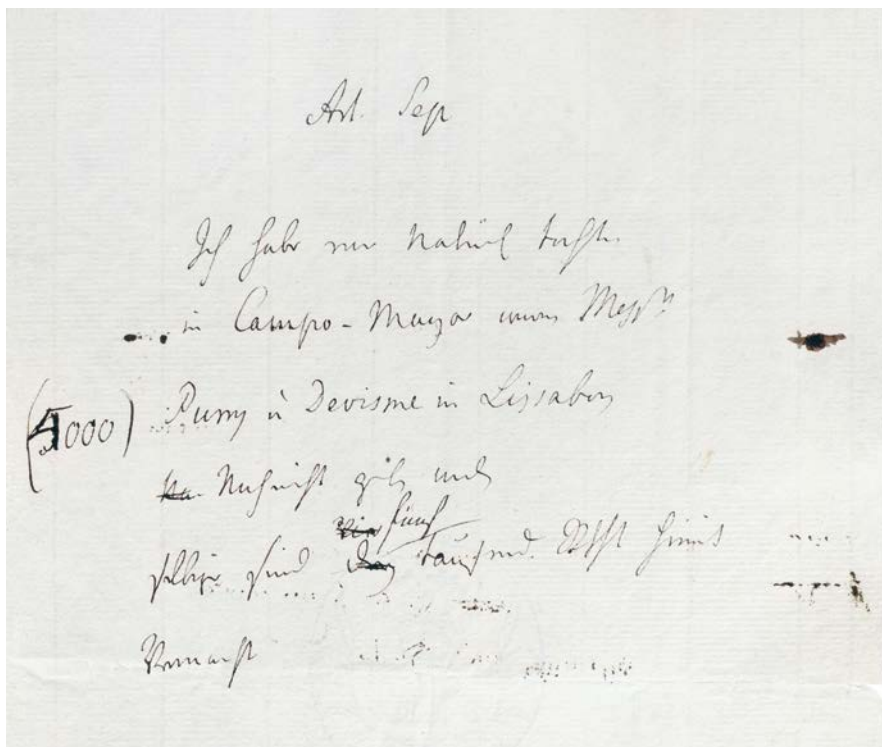


Abb. 1: Wilhelms Testament mit Legat für Olimpia (NLA BU F 1 A XXI Nr. 4)

Der Nachfolger: Graf Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe und seine Verbindungen nach Portugal

Nach dem Regierungsantritt musste sich der neue Regent, Wilhelms Verwandter Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe, erst einmal einen Überblick verschaffen. Dazu gehörten unter anderem die portugiesischen Militärangelegenheiten seines Vettters und die damit verbundenen Kosten. In Portugal hatten sich mittlerweile wichtige Veränderungen ergeben, denn nach dem Tod des Königs Joseph I. von Portugal im Februar 1777 hatte dessen Tochter Maria den Thron bestiegen.

Dass Wilhelm eine Tochter in Portugal hinterlassen hatte, hat Philipp Ernst vermutlich erst durch dessen Testament erfahren. Da er im Nachlass seines Vettters dessen umfangreiche Korrespondenz mit dem Bankhaus Purry, Mellich und de Visme vorgefunden hatte, nahm er zum Jahresende die Verbindung wieder auf und erkundigte sich auch nach einer gewissen Olimpia, für die Wil-

helm regelmäßig Unterhalt gezahlt habe.⁶² Als er sich vergewissert hatte, dass das Mädchen noch am Leben war und in Campo maior erzogen wurde, setzte er die Zahlungen einstweilen fort, wünschte aber, dass Olimpia nach Bückeburg übersiedeln solle, am besten in Begleitung seiner hoffentlich bald in die Heimat zurückkehrenden Offiziere, von denen sich ja noch viele in Portugal befanden.⁶³

Im Januar 1779 erhielt Graf Philipp Ernst schließlich ein persönliches Lebenszeichen von Olimpia und teilte ihr seinen Wunsch mit, dass sie in sein Land kommen möge, wo man die äußerste Sorgfalt auf ihre Person und Erziehung anwenden werde. Dass er das auch für die kostengünstigere und besser überprüfbare Lösung hielt, hat er hier allerdings nicht erwähnt. Erhalten hat sich ein eigenhändiges Schreiben der fast fünfzehnjährigen Olimpia, in dem sie ihre Bereitschaft zu der Reise erklärte.⁶⁴ Ihr und ihrer Pflegemutter war allerdings auch bewusst, dass sie andernfalls keine Unterhaltszahlungen mehr erhalten würden.

Für den Sommer 1779 war endlich eine Reisegelegenheit organisiert worden, und zwar zu Schiff nach Hamburg. Olimpia sollte dabei von Senhora Cordeira begleitet werden. Nun fehlte nur noch die Ausreisegenehmigung der Königin, die aber völlig überraschend verweigert wurde.⁶⁵ Philipp Ernst vermutete, dass die Sorge um eine möglicherweise zu befürchtende Zwangskonversion Olimpias für die als fromme Katholikin bekannte Königin Maria eine Rolle gespielt haben könnte, obwohl er versicherte, dass diese Sorge völlig unbegründet sei.⁶⁶ Eingedenk der Verdienste des Grafen Wilhelm hatte die Königin jedoch nun beschlossen, künftig selbst für Olimpia zu sorgen und ihr zum Unterhalt eine Pension auszusetzen. Das Mädchen sollte mit

62 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 6, Philipp Ernst an Purry, Mellish und de Visme, 12. 12. 1777.

63 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 41, Philipp Ernst an Hauptmann Houpe (Hupe), 8. 6. 1778; NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 59, Graf Philipp Ernst an Olimpia, 6. 4. 1779.

64 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 66 u. 67, Olimpia an Graf Philipp Ernst, portugiesisches Original und deutsche Übersetzung, 21. 5. 1779.

65 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 64, Purry, Mellish und de Visme an Graf Philipp Ernst, 11. 5. 1779; NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 70, Purry, Mellish und de Visme an Graf Philipp Ernst, 26. 8. 1779. Vgl. auch ebd., Nr. 73, Houpe an Graf Philipp Ernst, 26. 10. 1779.

66 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 84, Graf Philipp Ernst an den Staatssekretär de Sà e Mello, 27. 4. 1782: *Et il n'y a aucunement à craindre au sujet de la religion, puisque il y a libre exercice pour la religion catholique ici dans mon país, comme pour autres.*

ciaz precisas para am^a conducao pois em tu
 do prontam^{te} obedecerei a v^a Ex^a q^{de} D^s g^e l^o m^o
 ant.

De v^a Ex^a m^{to} veneradora e cativa
 Campo maior
 21 de maio de 1719

D. Olimpia

Na^a mais fica na resolucao podendo de me
 acompanhar sempre q^{de} seja do agrado de v^a Ex^a
 pois o crescido amor q^{de} metem assim a obriga e lu
 suplico a v^a Ex^a me diga se he do seu contento

Abb. 2: Brief der 15-jährigen Olimpia (NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 66)

allen Ehren und in der Eigenschaft einer weltlichen Dame in einem Nonnenkloster in Lissabon untergebracht werden, wo sich Damen des höchsten Adels aufhielten.⁶⁷

Zu dieser bisher größten Veränderung in Olimpias Leben kam es aber erst im Jahre 1783. Mehr als hundert Jahre später erzählte Olimpias gleichnamige Enkelin noch die Familienüberlieferung, dass die Königin ihre Großmutter einst von ihrem Geburtsort Campo maior ehrenvoll wie eine Prinzessin abholen und in Begleitung eines Kavallerieregiments nach Lissabon bringen ließ.⁶⁸

Gewöhnt an das beschauliche Leben in der Kleinstadt Campo maior, war sie bei ihrer Ankunft in Lissabon sicher beeindruckt von der gut dreißig

67 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 70, Purry, Mellish und de Visme an Graf Philipp Ernst, 7.5.1782. Vgl. auch NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 92, Purry, Mellish und de Visme an Graf Philipp Ernst, 6.8.1782: Es sei nicht zu bezweifeln, dass die Königin für Olimpia ein Appartement in einem Kloster der Stadt vorbereite, wo man sie wie eine Verwandte Ihrer Majestät mit angemessenen Ehren behandeln und mit einer Pension versorgen würde.

68 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Olimpia die Jüngere, Olimpia d.J. an Fürst Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, 6.7.1892: *La Reine de Portugal a fait venir ma Grand Mère de Campo Maior où elle etait née avec les honneurs de Princesse, escortée par un regiment de Cavallerie.*

Jahre nach der Erdbebenkatastrophe von 1755 im neuen Glanz erstrahlenden Residenzstadt.

Da ihr endgültiger Aufenthaltsort in einem Kloster noch nicht fertig vorbereitet war, war einstweilen für eine anderweitige Unterbringung gesorgt worden. Olimpia zeigte sich geradezu überwältigt von der ehrenvollen Aufmerksamkeit und Fürsorge, die ihr hier als Tochter des hochverehrten Grafen Wilhelm von allen Seiten zuteil wurde. Die ersten zwei Monate lang lebte sie im Haus eines Oberkammerherrn und berichtete stolz, dass diese Familie zu den vornehmsten in Portugal gehöre und man sie sogar zum Handkuss zugelassen habe, was nur bei Personen von höchstem Stande üblich sei.⁶⁹ Nachdem sie bei Hofe mit allen Ehren wie eine Verwandte der Königin empfangen worden war, betrachtete man sie nun offiziell auch als Angehörige des schaumburg-lippischen Grafenhauses, sie wurde daher als Nichte des Grafen Philipp Ernst bezeichnet. Später verkehrte sie auch viel im Hause des Grafen Carl August von Oeynhausen, eines Verwandten von Graf Wilhelm, der mit diesem nach Portugal gekommen war und dort seine Militärkarriere fortgesetzt hatte. Wie sie später berichtete, habe das gräfliche Paar damals überall in der Öffentlichkeit die enge Verwandtschaft des Hauses Oeynhausen mit ihrem berühmten Vater betont und daher auch dessen Tochter gern bei sich empfangen.⁷⁰

69 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Nr. 2, Olimpia an Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe, Lissabon 19. 5. 1783, portugiesische Sprache; Nr. 3, deutsche Übersetzung von unbekannter Hand.

70 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 25. 12. 1796: *Cette comtesse et son mari ont dit partout que la maison d'Oeynhausen avoit beaucoup de parenté avec mon pere, et ils se sont donnés ici pour mes oncles [...] et elle trouva une bonne occasion pour publier d'avantage la parenté qu'ils se disoient d'en avoir avec mon pere.* Graf Carl August von Oeynhausen (1738-1793) war ein Enkel des Grafen Rabe (Raban) Christoph von Oeynhausen (1655-1748) und der Sophia Juliana von der Schulenburg. Deren Schwester Ehrengard Melusine von der Schulenburg war die Mätresse des englischen Königs Georg I., mit dem sie drei Töchter hatte. Die jüngste, Margarethe Gertrud, wuchs bei ihrer Tante Sophia Juliana auf und galt offiziell als deren Tochter. Sie heiratete später den Grafen Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe und wurde Mutter des Grafen Wilhelm. Carl August von Oeynhausen war somit offiziell ein Vetter ersten Grades von Graf Wilhelm, tatsächlich aber nur zweiten Grades, weil sein Vater Friedrich Ulrich und Margarethe Gertrud keine leiblichen Geschwister, sondern Vetter und Cousine waren.

Im Kloster zur Menschwerdung Gottes (Convento da Encarnação)

Nach zwei Monaten bezog Olimpia im Kloster zur Menschwerdung Gottes (Convento da Encarnação) ein von der Königin luxuriös ausgestattetes Appartement. Erhalten haben sich Abrechnungen über die Ausstattung ihrer Wohnung, die verdeutlichen, dass es sich hier um keine Klosterzelle handelte, sondern um die reich ausgestattete Wohnung einer adligen Dame.⁷¹ Einige Beispiele daraus mögen verdeutlichen, welcher Aufwand bei der Einrichtung getrieben wurde. Am aufwändigsten war die Anfertigung eines prunkvollen Himmelbetts. Allein 102 Ellen gelber Leinwand wurden in den Baldachin und die Verkleidung des gepolsterten Kopf- und Fußendes eingearbeitet. Außerdem benötigten die Schneider große Mengen von indischem Damast und Seide, alles in gelber Farbe, für die Herstellung des Betthimmels und der Vorhänge, die mit über hundert Zinnringen und Schnüren am Bettrahmen befestigt waren. Bunte Seidenfransen hingen von den Rändern des Betthimmels herab, und auch prächtige Stickereien, Tressen und Borten zierten die kostbaren Stoffe.⁷² Die Wände des Schlafgemachs wurden verputzt und anschließend mit gelben, blauen und rosafarbenen Stoffen verkleidet, es scheint in anderen Räumen aber auch bemalte Papiertapeten gegeben zu haben.⁷³ Möbliert wurden die Räumlichkeiten unter anderem mit zwölf Stühlen aus Walnussholz, zwölf Armsesseln, einem Frisiertisch aus Mahagoniholz, einem Esstisch aus Vinhático-Holz⁷⁴ und einem Schreibpult.

Auch die sonstigen Anschaffungen für Olimpia haben nichts mit einem genügsamen Klosterleben zu tun, sondern waren Teil einer luxuriösen Aussteuer, wie sie einer adeligen Dame gebührte. Allerlei Silbergefäße und -geräte wurden teils neu gekauft oder hergestellt, teils erwarb man Stücke auch bei einer Auktion, um sie zu reparieren oder umzuarbeiten.⁷⁵

Auch Geschirr gab es reichlich. Olimpia besaß nun eine neue Kaffeekanne und eine Schokoladenkanne, beides aus Kupfer, ferner zwei Teekannen, zwölf

71 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, hier: Dokumente, S. 15-21. Die Dokumente stammen aus dem »Arquivo de Santa Luzia«, wo sich Dokumente über die Ausgaben der königlichen Familie befinden, darunter im Kasten Nr. 18 die Aufzeichnungen über Olimpias Aussteuer beim Klostereintritt.

72 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 19f.

73 Ebd., S. 20.

74 Holz aus Südamerika, vermutlich aus Brasilien.

75 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 15f.

Tassen mit Untertassen für Schokolade, 24 Zinnteller und weitere zwölf Teller, eine silberne Zuckerdose, 48 Tassen und Untertassen, Wassergläser, sechs Kelch- und zwei Weingläser. Die Rechnungen belegen somit den Genuss der »exotischen« Getränke Kaffee, Tee und Schokolade, die auf langen Transportwegen mit dem Schiff nach Europa gebracht wurden.

Überraschend erscheinen diverse Haushalts- und Küchengerätschaften. Da Olimpia insbesondere letztere nicht sofort benötigt haben dürfte, scheinen sie ihr eher im Hinblick auf eine spätere Eheschließung und Haushaltsgründung geschenkt worden zu sein.⁷⁶ Ein großer Vorrat an Haushaltstextilien gehörte ebenfalls zur Aussteuer.

Ihre bisherige Kleidung wird Olimpia nach Lissabon mitgebracht haben, sie dürfte aber deutlich bescheidener gewesen sein als die Ausstattung, die nun für sie angefertigt worden war, unter anderem 36 Hemden, zwölf Nachtkleider, sechs Unterröcke mit Spitzenbesatz, ein Korsett, Leibchen, Jäckchen und Westen, außerdem 30 Halstücher, unter anderem aus Batist, acht Spitzenschürzen, ein Morgenmantel aus schwarzem Samt, ein Umhang, Hauskleider und auch verschiedene Stoffe, vermutlich zur Anfertigung weiterer Kleider, unter anderem aus glatter schwarzer Seide, aus glänzendem Taft und Samt, sowie große Mengen an Bändern und Spitze. Außerdem besaß Olimpia zwanzig Paar Schuhe, zwölf Paar Seidenstrümpfe und acht Paar sortierte Handschuhe.⁷⁷

In den Rechnungen tauchen auch Stoffe auf, die für die *ama* und eine *moça* bestimmt waren, also die Amme und eine Jungfer oder Zofe. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Senhora Cordeira ihre Pflegetochter zumindest bis zum Klostereintritt begleitet hatte.⁷⁸

Für Schönheitspflege und Putz bestimmt waren weitere Gegenstände, die ebenfalls belegen, dass man sich Olimpia als elegante und modische Dame der Gesellschaft vorstellen kann: Da gab es allerlei Käämme und Bürsten, Blumen, Federn und sonstige Accessoires für den Kopfschmuck, Frisierumhänge mit englischem Spitzenbesatz, Glanzlackdosen für Puder und Quasten, einen Puderpinsel, eine Schale und einen Puderbeutel, ferner Anstecknadeln, silberne Schnallen, eine Auswahl an Bändern, sechs Fächer und auch einen Trauerflor für alle Fälle. Das kostbarste Geschenk der Königin waren die für Olimpia im Dezember 1782 durch den Hofjuwelier Adam Gottlieb Pollet angefertigten Ohringe aus sechs Topasen sowie 162 Brillanten und kleinen Perlen in einem Samtkästchen.⁷⁹

76 Ebd., S. 18-24.

77 Ebd., S. 23-25.

78 Ebd., S. 22 u. 24.

79 Ebd., S. 15 u. 22.

Der Empfang im Kloster, dessen genaues Datum nicht ermittelt werden konnte – Sales vermutet Anfang Juni 1783 –, entsprach ihrem nunmehrigen Rang. In den Rechnungen werden sogar vier Salutschüsse oder Ehrensalven erwähnt, die entweder bei Olimpias Ankunft in Lissabon oder vielleicht auch anlässlich des Klostereintritts abgefeuert wurden.⁸⁰ Im Kloster lebten noch viele andere vornehme Damen des Hofes, die kommen und gehen durften, wie es ihnen beliebte, da sie Pensionärinnen und keine Nonnen waren. Daher gab es für die Klosterdamen, Olimpias künftige Mitbewohnerinnen, als Einstand eine reiche Bewirtung, bei der an der festlich geschmückten Tafel allerlei Süßigkeiten, Gebäck, französisches Brot und Früchte sowie Kaffee, Tee und Schokolade mit Milch und Zucker serviert wurden. Als persönliches Geschenk erhielt die Commendatrix (*Comendadeira*) goldene Uhrenketten.⁸¹

Bereits ab November 1782 bezog Olimpia vom Königshaus eine monatliche Zuwendung von 100.000 Reis, also 1.200.000 Reis jährlich.⁸² Die erhaltenen Quittungen sind alle von fremder Hand, vielleicht von der des Schatzmeisters, ausgestellt und wurden eigenhändig von Olimpia unterzeichnet.

In den folgenden Jahren wurden weiterhin Briefe zwischen Olimpia und Graf Philipp Ernst ausgetauscht, die verdeutlichen, wie wichtig ihr der Kontakt zur Familie ihres Vaters war. Anfang 1785 schrieb sie erstmals auf Französisch, zwar noch nicht fehlerfrei, dennoch zeugt der Brief von beachtlichem Lernfleiß und Sprachtalent.⁸³ In seinem extra deutlich geschriebenen französischen Antwortbrief bekundete der Graf seine Freude darüber, dass er Olimpias Briefe künftig ohne Übersetzung lesen könne, er glaube auch, dass es generell sehr nützlich sei, Kenntnisse in mehreren Sprachen zu haben.⁸⁴

Einen wichtigen Punkt sprach er außerdem an, und zwar betraf dieser die bisherige Selbstbezeichnung der jungen Frau mit dem Namen *de Schaumbourg Lippe*, die in seinen Augen nicht berechtigt war. *Da Ihr den Namen, den ich habe, nicht tragen könnt, muss ich Euch, wie es hier in Deutschland üblich ist,*

80 Ebd., S. 21. Zum Eintrittsdatum ebd., S. 15.

81 Ebd., S. 18.

82 Ebd., S. 4f. Ausgezahlt wurde ihr das Geld durch João António Pinto da Silva. Legt man die Umrechnung bei den Unterhaltszahlungen für die kleine Olimpia zugrunde (vgl. Anm. 36), entspräche das der gewaltigen Summe von 2000 Reichsthalern im Jahr!

83 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Nr. 13, Olimpia an Graf Philipp Ernst, 3. 1. 1785: *Comme jusqu'ici je vous ai ecri en portugais, peut etre que vous nauvez pas compris bien le sens; et c'est pourquoi je me suis apliquee a aprendre le francois; et afin de vous expliquer, les sinceres sentiments que j'ai pour votre personne.*

84 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Philipp Ernst an Olimpia, Bückeburg, 28. 5. 1785.

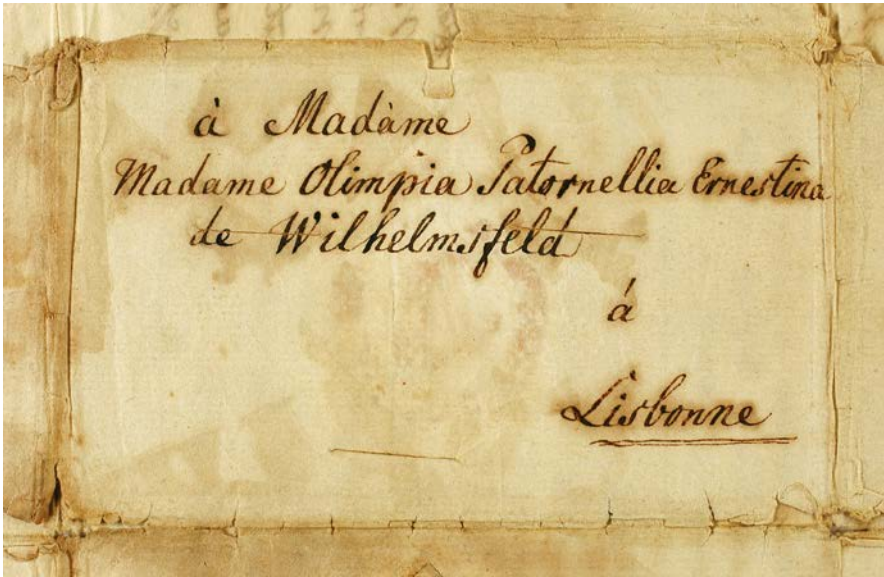


Abb. 3: Olimpias von Graf Philipp Ernst verliebener Name, Briefanschrift
(NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Nr. 4)

einen Namen geben, und so werdet Ihr Doña Olimpia Patornellia Ernestina de Wilhelmsfeld genannt werden.⁸⁵

Fürstin Juliane und Olimpia

Mit dem Tod des Grafen Philipp Ernst im Jahre 1787 riss die Verbindung der jungen Frau zu ihren neu gewonnenen Bückeburger Verwandten erst einmal wieder ab. Der Graf hinterließ nach nur siebenjähriger Ehe seine 26-jährige Witwe Juliane mit den gemeinsamen drei Kindern. Juliane, die sich aufgrund ihrer landgräflichen Abstammung als Fürstin bezeichnen ließ, übernahm

85 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Nr. 4, Graf Philipp Ernst an Madame Olimpia Patornellia Ernestina de Wilhelmsfeld in Lissabon, 2. 10. 1783 (in französischer Sprache): *Comme Vous ne pouvez porter le nom que je ai, je dois selon la coutume icy, en Allemagne, Vous donner un nom, & ainsi Vous serés nommée Dona Olimpia Patornellia Ernestina de Wilhelmsfeld.*

gemeinsam mit ihrem Mitvormund Graf Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn Georg Wilhelm.⁸⁶

Juliane hatte regen Anteil an den Regierungsgeschäften ihres Ehemannes genommen und war daher auch über die portugiesischen Angelegenheiten, insbesondere den Abzug der Truppen und das Schicksal Olimpias gut informiert, denn auf mehreren Briefkonzepten von Philipp Ernst findet sich am Ende der Hinweis, dass das Original des Briefes von der Durchlauchtigsten Fürstin zu Schaumburg-Lippe geschrieben worden sei.⁸⁷ Dennoch vergingen einige Jahre, bis Juliane Anfang 1792 den Kontakt wieder aufnahm. Sie entschuldigte sich für das lange Stillschweigen mit den zahlreichen und unangenehmen Aufgaben, die sie nach dem Tod ihres Mannes hatte übernehmen müssen. Olimpia möge dies nicht als Nachlässigkeit betrachten, sondern wissen, dass Juliane an ihrem Schicksal höchst interessiert sei und gern Neuigkeiten erfahren wolle.⁸⁸ Die junge Frau war außerordentlich erleichtert über das so überraschende und freundliche Schreiben nach dem langen Stillschweigen. Ihre Freude und Dankbarkeit sind aus jeder Zeile des Antwortschreibens spürbar, das sie unmittelbar danach verfasste.⁸⁹

Sie schildert ihre aktuelle Situation, die unverändert sei, und dabei wird auch deutlich, dass sie einige Sorgen hatte und sich im Kloster nicht wohlfühlte. Schon länger sei sie gesundheitlich angeschlagen und habe sich daher seit einigen Jahren für den Frühling und Sommer ein Haus auf dem Land gemietet. Das sei aber nur möglich gewesen, weil Königin Maria ihr einen Zuschuss gewährt habe, zumal alles teurer geworden sei.⁹⁰ Nun war diese aber im Laufe der Jahre in übersteigerte Frömmigkeit verfallen und 1792 schließ-

86 Ein biografischer Überblick in: Stefan BRÜDERMANN, Fürstin Juliane zu Schaumburg-Lippe. Eine unkonventionelle Regentin der Spätaufklärung, in: Schaumburgische Mitteilungen, 2017, S. 134-152.

87 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 168 Vol. I, Nr. 80 u. 81, Graf Philipp Ernst an Hauptmann Houpe, 27.4.1782; Nr. 82, Philipp Ernst an Purry, Mellish und de Visme, 27.4.1782; Nr. 84, Graf Philipp Ernst an den Staatssekretär de Sà et Mello, 27.4.1782.

88 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 25.12.1791.

89 Übersetzung SWF aus: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 29.1.1792: *Je reste encore au même couvent, dans lequel on peut-être confforme, mais ne point content, quoi qu'il c'est libre et qu'on peut sortir quant-il plaira. Sa Majesté la Reine m'a toujours fort obligée, et m'a fait beaucoup de distinctions. Sie dankt Juliane auch für die Sorge, die sie um ihre Gesundheit hat, dans laquelle je fût les mois passés incommodée, mais l'er [= air] de la campagne m'a inteirement retablie.*

90 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 30.7.1792 und 29.1.1792, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

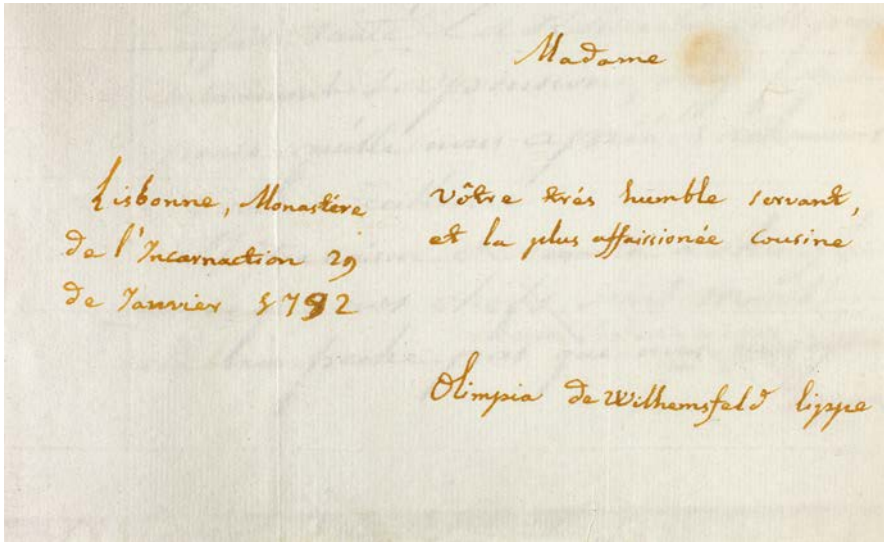


Abb. 4: Olimpias Unterschrift, Brief vom 29. 1. 1792
(NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II)

lich für geisteskrank erklärt worden. Darauf hatte ihr Sohn Johann, der Prinz von Brasilien, in ihrem Namen die Regierung übernommen.

Olimpia konnte damit nicht mehr auf die Königin als ihre wichtigste Gönnerin zählen. Desto notwendiger war es für sie, die Verbindung nach Bückeberg zu pflegen. Tatsächlich hatte Juliane die Briefe aus Lissabon erhalten und meldete sich im kommenden Jahr zwar verspätet, aber dafür mit konkreter Hilfe. Das sollte auch später bezeichnend für den Briefwechsel zwischen den beiden Frauen sein. Julianes Antworten ließen zuweilen lange auf sich warten, wenn sie sich aber eines Problems annahm, tat sie das mit großem Engagement, echter Anteilnahme und Herzenswärme. Beispielsweise übersandte sie Olimpia 1793 einen Wechselbrief, der es ihr ermöglichen sollte, ihren üblichen Frühlingsaufenthalt auf dem Lande zu finanzieren.⁹¹

Aus Olimpias Briefen ersehe sie mit Bedauern, dass ihr das Leben im Kloster nicht zusage. Daher wolle sie gern den Vorschlag ihres verstorbenen Ehemannes wieder aufgreifen und Olimpia nach Bückeberg einladen. Angesichts

⁹¹ NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 5. 3. [1793] u. 31. 3. 1793. Das Original des Begleitschreibens zu dieser Sendung befindet sich in der Akte mit den von Olympia d.J. nach Bückeberg zurückgesandten Originalbriefen: Fürstin Juliane an Olimpia, 28. 3. 1793.

der Erkrankung der Königin müsse sie sich wohl an deren Sohn, den Prinzregenten, wenden und ihn nicht nur bitten, ihre Verwandten in Deutschland aufsuchen, sondern dort auch weiterhin lebenslang ihre Pension beziehen zu dürfen, eingedenk der Verdienste, die sich ihr verstorbener Vater um die portugiesische Krone erworben habe.⁹²

Julianes anschließende Schilderungen verdeutlichen, dass dieses Angebot ernst gemeint war und sie sich schon viele Gedanken über Olimpias Zukunft gemacht und einen detaillierten Plan für die Organisation der Reise zurechtgelegt hatte:

Ihr solltet Euch um eine gute ehrliche und tugendhafte Kammerfrau bemühen, die Euch begleiten will. Dann werden wir die Gelegenheit einer sicheren und angenehmen Gesellschaft suchen, mit der Ihr die Reise machen könnt, und dann werde ich jemanden nach Hamburg schicken, um Euch dort abzuholen, oder wenn meine Geschäfte es mir erlauben, werde ich selbst dorthin kommen. Ihr würdet bei mir wohnen, wo Ihr Nahrung, Wohnung und Heizung hättet, ebenso wie Eure Kammerfrau, und da man, wie ich hoffe, Euch Eure Pension belässt, würde diese vollständig zu Eurer Verfügung stehen, um Eure Kleidung, die Kammerfrau usw. zu bezahlen. Ich verspreche Euch hier nicht die Freuden einer großen Stadt, aber Ihr werdet Menschen finden, die versuchen, Euch das Leben angenehm zu machen.

Ich habe zwei Töchter, von denen die älteste zehn Jahre alt wird, die ihr Möglichstes tun werden, um die Freundschaft ihrer lieben Cousine zu gewinnen. Ich habe zwei Damen bei mir und für die Erziehung meiner Töchter, die beide in Eurem Alter, sehr gut und liebenswert und beide katholisch sind.⁹³ Ich sage Euch das, damit Ihr seht, dass Ihr Euch keine Sorgen um Eure Religion machen müsst, es gibt hier einen katholischen Gottesdienst, und obwohl ich Protestantin bin, könnt Ihr sicher sein, dass Ihr katholisch bleiben könnt und dass ich es nicht mag, wenn man die Religion ändert, in

92 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 31.3.1793.

93 Bei einer dieser Damen handelte es sich um Mademoiselle Charlotte Richer von Marthille, eine junge, gebildete Dame aus Lothringen, die zugleich Ehrendame der Fürstin und Tochter des Erziehers von Erbgraf Georg Wilhelm war (u. a. Ernst Heinrich MEIER, Karoline, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Gotha 1865, S. 14; Oliver GLIBMANN, Die Familien von Schüttoff und von Marthille. Ein Einblick in ihre künstlerischen wie gesellschaftlichen Verbindungen am Hofe des Fürsten Georg Wilhelm, in: Schaumburg-Lippische Heimatblätter, 71. (95. Jg.), H. 4, 2020, S. 22-37. Vgl. auch NLA BU F 1 A XVII 4 Nr. 8, f. 243f.-247f., Briefe der Erzieherin Mademoiselle Richer de Marthille an Fürstin Juliane, 10.7.1792, 20.7.1792 u. 31.7.1792).

der man erzogen wurde.⁹⁴ Wenn Ihr Eure volle Pension von der Königin erhaltet und gut wirtschaftet, könnt Ihr einen großen Teil davon sparen, indem Ihr bei mir bleibt, und wenn Euch unser Lebensstil nicht zusagt, dann liegt es an Euch, ob Ihr Euch hier oder anderswo in Eurem eigenen Haushalt niederlasst oder nach Portugal zurückkehrt, wenn Ihr das wünscht.⁹⁵

Olimpia reagierte hocheifrig auf diese Nachrichten und bedankte sich überschwänglich für das Geld und die Einladung, bei Juliane zu leben, die sie trotz des geringen Altersunterschieds von nur drei Jahren als mütterlichen Ersatz für den so früh verlorenen Vater ansah.⁹⁶ Doch weder der Prinz noch einige angeschriebene Minister reagierten auf die Schreiben der Fürstin, in denen sie auch erwähnte, dass Olimpias Pension bis dahin die einzige Entschädigung gewesen sei, die die Krone den Erben des Grafen Wilhelm jemals gewährt habe.⁹⁷ Wenn Olimpia das Land nicht verlassen könne, möge man wenigstens die Pension so weit erhöhen, dass sie außerhalb des Klosters davon anständig leben könne, oder ihr bei einer Heirat eine angemessene Mitgift gewähren.⁹⁸

Ein knappes Jahr nach Julianes Einladung war die Sache noch nicht weiter gediehen. Olimpia war mittlerweile ziemlich verzweifelt. Einmal mehr klagte sie über ihre geringe Pension, weil sie davon nicht nur ihre eigenen Bedürfnisse bestritt, sondern auch ihre frühere Pflegefamilie unterstützte. Der Bankier de Visme, der Olimpia zu dieser Zeit im Kloster besucht hatte, berichtete der Fürstin auf deren ausdrückliche Frage, dass Olimpia ein großes, hübsches und gut gebautes Fräulein sei, das alle Züge ihres verstorbenen Vaters trage.⁹⁹ Dass

94 Hinsichtlich der Gottesdienstaübung trafen Julianes Angaben grundsätzlich zu, von einer regelrechten katholischen Gemeinde, der sich Olimpia hätte anschließen können, kann allerdings keine Rede sein, wie ein kurzer Blick auf die Gemeindegeschichte zeigt, vgl. Wolfgang SEEGRÜN, Die katholische Gemeinde in Bückeburg: Ihre Entwicklung von der Reformation bis zum Bau der jetzigen Kirchen, in: Schaumburg-Lippische Mitteilungen 16, 1964, S. 50-58.

95 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 31. 3. 1793, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

96 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 10. 4. 1793 u. 20. 5. 1793.

97 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Joze de Seabra e Silva, Premierminister d'état, 11. 7. 1793.

98 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Louis Pinto Balsemao, 11. 7. 1793.

99 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, De Visme et Comp. an Fürstin Juliane, 30. 4. 1794, pr. 30. 5. 1794: *Cest une Demoiselle grande, jolie, bien faite qui a tout les traits de défunt son Illustre Père.*

sie groß war, wird auch an anderen Stellen mehrfach erwähnt, auch hier kam sie wohl nach Graf Wilhelm.

Juliane machte daraufhin einen neuen Versuch mit Briefen an die wichtigsten Minister, die den Prinzen von Brasilien noch einmal an Olimpias Anliegen erinnern sollten. Die neuen Briefe hatten allerdings eine etwas veränderte Zielrichtung. Angesichts von Olimpias Klagen über ihre Gesundheit scheinen Juliane gewisse Zweifel gekommen zu sein; sie fürchtete, dass Olimpias delikate Gesundheit ihr nicht erlaube, in einem Land zu leben, das sehr viel kälter als ihr Geburtsland sei. Daher müsse sie eine Rückkehrmöglichkeit haben, um in Lissabon anständig leben zu können, auch außerhalb des Klosters.¹⁰⁰

Die Fürstin berichtete auch Olimpia von den Briefen und bat sie um Geduld. Die nachfolgenden Zeilen klingen fast nach einem leichten Rückzug von ihrem Angebot. Ihr Schicksal sei zu ungewiss, um die junge Frau mit gutem Gewissen an sich binden zu können.

*Ich habe nur einen Sohn, und wenn ich das Unglück hätte, ihn zu verlieren, würde mir und meinen Töchtern nur ein sehr geringes Einkommen bleiben, und ich könnte Euch dann nur von sehr geringem Nutzen sein. Wenn Ihr dann Eure Pension verloren hättet, um hierher zu kommen, würdet Ihr spüren, dass dies Eure und meine Situation sehr schwierig machen würde. Wenn Ihr dagegen Eure Pension genießen würdet, wäret Ihr jederzeit in der Lage, den Weg zu gehen, den Ihr für richtig haltet. Und wenn Ihr nach einiger Zeit den Aufenthalt hier langweilig findet oder ich Euch anders als in meinen Briefen erschiene, können wir uns trennen, und ich werde es nicht bereuen, dass ich zugestimmt habe, Euch ein Opfer bringen zu lassen, für das ich Euch nicht entschädigen kann.*¹⁰¹

In einem Brief vom 23. 10. 1794 bedankte sich Olimpia zunächst überschwänglich für die große Mühe, die sich Juliane mit ihren Fürsprachebriefen gemacht hatte. Sie befand sich gerade auf dem Land, wo sie von ihrer Pension alle Kosten für ihre Familie und die Hausmiete bestreiten müsse und auch die Medikamente für die kranke Pflegemutter. Sie fasste nun den Mut, der Fürs-

100 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Staatsminister Joze de Seabra e Silva und Louis Pinto Balsemao, den Minister für auswärtige Angelegenheiten, jeweils 12.6.1794.

101 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 12.6.1794, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF. Das Original befindet sich in der Mappe mit den von Olympia d.J. nach Bückeburg zurückgesandten Originalbriefen.

tin ein jahrelang gehütetes Geheimnis anzuvertrauen, das sie ihr eigentlich lieber mündlich in Bückeberg mitgeteilt hätte:

Ich liebe und werde seit fast neun Jahren von einem Mann geliebt, den ich nicht einmal dann vollständig loben könnte, wenn ich sagen würde, dass er alle liebenswerten und guten Eigenschaften besitzt, die es gibt, und ich kann Euch versichern, dass alle hier mit mir darin übereinstimmen. Allerdings ist seine Geburt keineswegs die eines Edelmannes. Er verdankt sein derzeitiges Vermögen sich selbst. Es reicht aus, um mich durchzubringen, wenn ich das Glück haben sollte, mich mit ihm zu vereinen, und geht weit über das hinaus, was nötig ist, um wohlhabend und mit Anstand zu leben. Ich schwöre Euch, dass ich in meinem Leben keine andere Partie annehmen würde, egal wer es sei.¹⁰²

Daher sei das Einzige, was sie sich wünsche, die Heiratserlaubnis.

Dieses offenerherzige Bekenntnis muss Olimpia sehr viel Mut gekostet haben und zeugt von dem großen Vertrauen, das sie in Juliane setzte. Die heimliche Beziehung, die sie hier offenbarte, könnte demnach um 1785 begonnen haben, etwa zwei Jahre nach ihrer Ankunft in Lissabon. Wie viele heimliche Szenen der Zärtlichkeit habe es seit dieser Zeit gegeben. *In einem Kloster! In der Notwendigkeit, mehr als einmal den Blicken meiner Mitschwestern ausweichen zu müssen – wie soll ich das sagen?*, klagte sie.¹⁰³ Weitere Details, vor allem den Namen des Auserwählten, glaubte sie aus Sorge um seine Karriere nicht offenbaren zu dürfen.

Juliane dürfte über diese unerwartete Mitteilung, die die bisherigen Pläne und Bemühungen nun in einem ganz anderen Licht erscheinen ließ, höchst überrascht gewesen sein. Ihr Antwortbrief an Olimpia war freundlich und verständnisvoll, macht aber auch deutlich, welche Bedenken die Fürstin hegte und welche Voraussetzungen für ihre Zustimmung noch nötig waren. Vor allem müsse sie Namen, Stand und Vermögen der Person kennen, damit Juliane ihrerseits sich über seinen Charakter informieren könne, bevor sie ihre Zustimmung erteile. Man könne ihr sonst vorwerfen, leichtsinnig zu handeln. Die Fürstin bat die junge Frau noch einmal eindringlich:

102 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 23. 10. 1794, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

103 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 5. 8. 1796, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

*Ich bin weit davon entfernt zu glauben, dass der Rang das Glück ausmacht, und ich glaube, dass es, wenn Ihr mit Eurer Situation unzufrieden seid, nicht zu schwierig sein sollte, sie zu ändern. Aber Ihr müsst einen angesehenen Ehemann haben, der genug zum Leben hat, denn die Not zerstört bald das Glück.*¹⁰⁴

Juliane zeigte sich hier als aufrichtige und vorsichtige Ratgeberin. Wie gut sie sich tatsächlich in Olimpias Lage hineinversetzen konnte, wird diese nicht gewusst haben. Immerhin unterhielt die Fürstin seit dem Tod ihres Ehemannes selbst eine heimliche Beziehung, und zwar zu dem Forstmeister und Kammererrat Clemens August Freiherr von Kaas, mit dem sie zwei Söhne und eine togeborene Tochter hatte.¹⁰⁵ Sie kannte daher auch die Schwierigkeiten einer solchen nichtstandesgemäßen Beziehung, was ihre Warnung vor voreiligen Schritten erklärt.

Olimpia hatte mittlerweile eingesehen, dass Juliane ihr Anliegen ohne die gewünschten Informationen nicht würde voranbringen können. So entschied sie sich doch dafür, den Namen in einem scheinbar harmlosen Postskriptum mitzuteilen, das lediglich die Antwort auf eine von Juliane nie gestellte Frage zu sein schien. Ob das tatsächlich raffiniert genug gewesen wäre, einen unbefugten böswilligen Leser des Briefes zu täuschen, sei dahingestellt.

*P. S. Ich erinnere mich, dass Ihr mich nach dem Namen dieses hervorragenden Chirurgen der königlichen Kammer gefragt habt; sein Name ist Norberto Antonio Chalbert.*¹⁰⁶ Dass der Auserwählte ein Amt als Mediziner bei Hofe bekleidete, war also der Grund für Olimpias Sorge, ihn zu kompromittieren.

Nach den vielen Jahren des vergeblichen Wartens hatten Chalbert und Olimpia beschlossen, ihr heimliches Verlöbnis als eine Art Gewissensehe auch ohne priesterlichen Segen betrachten zu wollen. Was Olimpia der Fürstin im Brief nicht zu sagen wagte, waren die Folgen dieses Entschlusses: Sie wurde schwanger und gebar am 30.8.1795 einen Sohn, auf den am 28.6.1796 eine Tochter

104 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 2.6.1796, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF. Das Original dieser Abschrift ist auch erhalten und befindet sich in der Mappe mit den von Olympia d.J. nach Bückeburg zurückgesandten Originalbriefen.

105 Helge BEI DER WIEDEN, Fürstin Juliane und die Freiherren von Althaus, in: DERS., Die letzten Grafen von Holstein-Schaumburg. Über gräfliche Familien, Bastarde und andere Themen, hrsg. v. Brage Bei der Wieden (Schaumburger Studien 72), Bielefeld 2014, S. 117-139; BRÜDERMANN, Fürstin Juliane, wie Anm. 86, S. 147.

106 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 5.8.1796, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

folgte.¹⁰⁷ Zum Zeitpunkt des zweiten Briefes an Juliane war sie also bereits zweifache Mutter. Die beiden Kinder wurden in der Pfarrei Anjos als Kinder unbekannter Eltern getauft. Der Zeitpunkt konnte unter den gegebenen Umständen nicht günstiger sein. Bei einem Schwangerschaftsbeginn im Spätherbst konnte Olimpia hoffen, ihren wachsenden Leibesumfang bis zum Frühjahr verbergen zu können, wo sie in ihr Haus auf dem Lande übersiedelte und somit vor den neugierigen Blicken der Klosterbewohnerinnen sicher war. Hier ließ sich eine Niederkunft leichter geheim halten, allerdings musste nach ihrer Rückkehr ins Kloster für eine Amme oder Pflegeeltern gesorgt werden, da sie die Neugeborenen nicht mitnehmen konnte.

Unabhängig davon, ob Fürstin Juliane etwas in dieser Richtung ahnte oder nicht, unternahm sie nun weitere Schritte, nachdem ihr der gewünschte Name des Bräutigams bekannt geworden war. In einem Brief an den portugiesischen Botschafter in Berlin, den Vicomte d'Anadia, bat sie diesen, die Meinung seines Hofes zu der nicht standesgemäßen Heirat und vor allem der Beibehaltung der Pension zu erkunden. Sie stellte Olimpias aktuelle Situation dabei sehr realistisch und nüchtern dar:

*Donna Olimpias Geburt macht es ihr unmöglich, auf eine vorteilhafte Partie zu hoffen, und außerdem ist sie über 33 Jahre alt, und mir scheint, dass die Zeit vorbei ist, in der sie erwarten kann, einen großen Herrn zu heiraten. Außerdem scheint sie eine große Abneigung gegen das Klosterleben zu haben. Es ist also egal, welchen Namen sie tragen wird, wenn sie glücklich sein und ein angenehmes Leben führen kann.*¹⁰⁸

Doch bald tauchte ein neues Problem auf, von dem Olimpia Juliane dringend Mitteilung machen wollte. Sie habe nämlich eine Feindin, die hier als Intrigantin sehr gefürchtet sei, und zwar handelte es sich um Dona Leonor de Almeida Portugal, Marquesa de Alorna, Gräfin von Oeynhausen, die Witwe ihres Onkels, die schon zu dessen Lebzeiten auf Olimpia grundlos eifersüchtig gewesen sei und sich nach seinem Tod im Jahre 1793 nicht mehr um sie gekümmert habe.¹⁰⁹ Sie hatte

107 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 5. Da die Kinder später legitimiert wurden, wie das Kirchenbuch beweist, ist die Identität der Täuflinge somit geklärt. Sales verweist hier auf einen Eintrag im Taufbuch 20 der Pfarrei Anjos, S. 62 vom 27. 3. 1813 mit der Legitimitätsklärung und überliefert den originalen Wortlaut der Taufeinträge.

108 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Vicomte d'Anadia, 22. 10. 1796, Übersetzung aus dem Frz. durch SWF.

109 Vanda ANASTÁCIO, A marquesa de Alorna (1750-1839), Lisboa 2009; Maria JOÃO DE LOPO DE CARVALHO, Marquesa de Alorna: do cativoiro de Chelas à corte de Viena,

nun aber offenbar von Olimpias Heiratsplänen gehört und versucht, sie – angeblich im Auftrag der Königin – nach dem Bräutigam auszuhorchen. Sie fürchtete vor allem Nachteile für ihr gesellschaftliches Ansehen bei einer eventuellen Misshelirat ihrer Verwandten Olimpia und dadurch eine Verschlechterung der Heiratschancen ihrer Töchter. Diese Dame war übrigens eine interessante Persönlichkeit mit einem bemerkenswerten Lebenslauf. Sie war damals unter dem Namen *Alcipe* eine gefeierte Schriftstellerin und wird in der portugiesischen Literaturgeschichte zuweilen auch als portugiesische *Madame de Staël* bezeichnet. Olimpia lernte dagegen zu ihrem Leidwesen auch andere Züge ihrer Persönlichkeit kennen.

Olimpia deutete der Fürstin an, dass es wohl das Beste sei, das Land zu verlassen und nach Bückeburg zu reisen. Daher erkundigte sie sich, ob Juliane ihrem Auserwählten, der mehrere Sprachen beherrsche, bei sich oder anderswo eine Anstellung verschaffen könne. Sie erwähnte auch, dass sie in Begleitung ihrer Pflegemutter Senhora Cordeira kommen würde.¹¹⁰

Juliane war beunruhigt angesichts von Olimpias geänderten Plänen. Nachdem alle Bestrebungen bislang darauf hinausgelaufen waren, ihr eine Heiratgenehmigung und finanziell abgesicherte Niederlassung in Lissabon oder anderswo, zumindest aber außerhalb des Klosters, zu sichern, kam die Absichtserklärung, nun doch nach Bückeburg zu reisen und alle Brücken in Portugal abbrechen zu wollen, höchst unerwartet. Postwendend verfasste sie ein mahndendes Schreiben, in dem sie Olimpia zur Besonnenheit ermahnte und vor übereilten Schritten warnte. Keinesfalls dürfe sie Portugal verlassen, solange nicht sicher sei, dass ihr die Pension erhalten bliebe. Im letzteren Fall würde sie Olimpia gern bei sich empfangen, aber nicht in Begleitung von Chalbert, denn verheiratet oder nicht, würde das einen Skandal geben. Außerdem könne sie niemandem raten, eine sichere Position zu verlassen, ohne eine neue in Aussicht zu haben, und sie selbst könne keine solche Stelle versprechen.¹¹¹ Sie selbst hatte bereits einen Leibarzt, denn seit 1788 stand ihr Dr. Bernhard Christoph Faust zur Seite, ein von ihr hochgeschätzter Mediziner mit modernen Ideen und Ansichten.¹¹²

Alfragide 2013; Marion EHRHARDT, Die Marquesa de Alorna und die deutsche Literatur, in: Aufsätze zur portugiesischen Literaturgeschichte 10, Münster 1972, S. 89–97.

110 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Olimpia an Fürstin Juliane, 17. 1. 1797.

111 NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Fürstin Juliane an Olimpia, 28. 2. 1797.

112 Irmtraut SAHMLAND, Der Gesundheitserzieher Bernhard Christoph Faust, in: Hubert HÖING (Hrsg.), Zur Geschichte der Erziehung und Bildung in Schaumburg (Schaumburger Studien 69), Bielefeld 2007, S. 526–550; Irmtraut SAHMLAND, Bernhard Christoph Faust: 1755–1862. Der Katalog zur Ausstellung anlässlich seines 150. Todesjahres, Bückeburg 1992.

Sie bemühte sich jedoch um weitere Unterstützung für Olimpia, nachdem auch der Vicomte d'Anadia bisher keinen Erfolg gehabt hatte. So traf es sich günstig, dass sie die Bekanntschaft des jungen aufstrebenden Diplomaten Baron von Schladen machte, der als preußischer Gesandter auf der Durchreise nach Portugal auch durch Bückeburg gekommen war. Er wurde Olimpias Vertrauter in Lissabon.¹¹³

Als Juliane im Jahre 1799 überraschend mit nur 38 Jahren an einer Lungenentzündung verstarb, verlor Olimpia mehr als nur eine unermüdliche Gönnerin und Fürsprecherin. Obwohl sie die Fürstin nie persönlich kennengelernt hatte, betrachtete sie sie als Cousine, ja sogar mütterliche Freundin, die das letzte verwandtschaftliche Band zu der Familie ihres Vaters darstellte. Sie musste sich nun mit dem Verbleib in Lissabon arrangieren, scheint aber das Kloster tatsächlich danach verlassen zu haben.

Angesichts der immer wieder aufgetretenen finanziellen Engpässe stellt sich die Frage, was eigentlich aus den von Graf Wilhelm für seine Tochter ausgesetzten 5000 Reichstalern geworden war. Kurz nach seinem Tod hatte der Familienzweig der Grafen von Oeynhausen als nächste Verwandte Anspruch auf sein Allodialvermögen erhoben.¹¹⁴ Sie reichten 1779 Klage beim Reichskammergericht in Wetzlar ein, später wurde der Prozess vor dem Reichshofrat in Wien weitergeführt.¹¹⁵ Doch kam es erst in den Jahren 1793-98 zu endgültigen Vergleichen, durch die es gelang, *diese Allodialansprüche mit großen Aufopferungen auszugleichen*.¹¹⁶ Das erklärt, warum Olimpia so lange auf ihr

113 Zahlreiche Schreiben von seiner Hand ab 1797 finden sich in NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II.

114 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Olimpia die Jüngere, Promemoria des Regierungspräsidenten Spring, 14. 3. 1891.

115 NLA BU L 24 L Nr. 10/1: Graf Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe ./ Graf Karl Rudolf August von Kielmannsegg(e), Geheimer Rat zu Hannover, in Vormundschaft für den vom hessischen Oberfalkenmeister Graf Friedrich Wilhelm von Oeynhausen zu Kassel nachgelassenen einzigen Sohn; Graf Georg Ludwig von Oeynhausen, Oberstleutnant beim Leibgarderegiment zu Pferd in Hannover, für sich und seinen Bruder Graf Karl August von Oeynhausen, portugiesischer Brigadier; Graf Ferdinand Ludwig von (der) Schulenburg-Oeynhausen, portugiesischer Oberst, und seine Schwester Antonia, verheiratete Gräfin Daun zu Wien; [...]: Zitationsklage wegen der Allodialverlassenschaft des Grafen Wilhelm Friedrich Ernst zu Schaumburg-Lippe, 1779-1783. Weitere Akten zu diesem Prozess: NLA BU F 1 A XXIV Nr. 3b, Nr. 10, Nr. 10a Vol. I-XIV und Nr. 10b Vol. I-VIII.

116 NLA BU F 1 A XXIV Nr. 10c: Acta, Grafen von Oeynhausen, insbesondere den mit ihnen wegen des Allodialnachlasses des Grafen Wilhelm errichteten Vergleich betreffend, 1793-1798; NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Abfindung Olimpia, Graf von Wallmoden-Gimborn an Baron von Schladen, 9. 10. 1802: *Der*

Legat warten musste, und zwar während eines Lebensabschnitts, wo ihr das Geld besonders nützlich gewesen wäre.

Erst 1801 wurden ihre Ansprüche durch den preußischen Gesandten von Schladen in Lissabon wieder aufgegriffen, der in Olimpias Namen im April 1801 Kontakt zu dem Grafen von Wallmoden-Gimborn in Hannover als Vormund von Julianes minderjährigem Sohn Georg Wilhelm aufnahm. Er übersandte ein Schreiben Olimpias, in dem sie um die Auszahlung des väterlichen Legats oder eines Äquivalents bat.¹¹⁷ Erfahren hatte sie davon wohl durch ihren verstorbenen Onkel, wie der Baron vermutete.¹¹⁸ Die um ihre Meinung befragten Räte der vormundschaftlichen Regierung in Bückeburg rieten auch dringend von einer einmaligen Auszahlung der kompletten Summe ab, die sie einschließlich der jahrelangen Zinsen auf 9800 Reichstaler veranschlagten, denn angenommen, Olimpia würde diese Summe nicht ansparen oder sie durch unglückliche Umstände verlieren, *dürfte dem Gräflichen Schaumburg-Lippischen Hause noch überdem die Last zuwachsen, die bemeldete Donna unterhalten zu müssen, dessen sich dieselbe auf diesen Fall, um das Andenken des Herrn Grafens Wilhelm zu ehren, wohl nicht würde entziehen können.*¹¹⁹ Eine gute Alternative schien daher das Angebot einer lebenslänglichen Leibrente in Höhe von jährlich 500 Reichstalern zu sein, die mit Olimpias Tod enden sollte. Ein diesbezüglicher Vertrag kam 1805 zustande.¹²⁰

Daneben bezog Olimpia auch noch die ihr einst von Königin Maria ausgesetzte portugiesische Rente, die freilich inflationsbedingt nicht mehr die

Gräflichen Vormundschaft des Herrn Erbgrafen zu Schaumburg-Lippe ist es nun endlich geglückt, diese Allodialansprüche mit großen Aufopferungen auszugleichen.

117 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Abfindung Olimpia, Olimpia an vormundschaftliche Regierung, 26. 11. 1800, Beilage zu einem Brief des Barons von Schladen an Graf Wallmoden, Minden, 6. 4. 1801.

118 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Abfindung Olimpia, Baron von Schladen an Graf von Wallmoden-Gimborn, 6. 4. 1801.

119 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, *Concept Berichts an Hohe Vormundschaft*, 14. 9. 1802; Ausfertigung ebd., Mappe Abfindung Olimpia, 14. 9. 1802: Angenommen, *diese Summe würde von derselben nicht aufgespart, so könnte einst der Fall eintreten, daß solche für ihre Subsistenz nichts übrig behielte und damit auf alle Fälle dem hiesigen Gräflichen Hause zur Last fele.* Vgl. auch NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Graf von Wallmoden-Gimborn an Baron von Schladen, 9. 10. 1802. Das Zitat im Text stammt hieraus.

120 Eine von dem Grafen unterzeichnete und besiegelte Ausfertigung blieb in den Akten zurück (NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, 11. 3. 1805). Bezeugt und beglaubigt wurde der Vertrag außerdem von dem preußischen Generalkonsul Peters in Lissabon. Eine Abschrift findet sich in NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15b Vol. I, lfd. Nr. 30, Kopie des Vertrags.

Kaufkraft wie zu Beginn hatte, aber immerhin regelmäßig am ersten Tag eines jeden Monats entrichtet wurde.¹²¹ Ab 1807 allerdings gab es Zahlungsprobleme durch den Einmarsch französischer Truppen unter General Junot. Vor der Eroberung Lissabons flüchteten die königliche Familie, der Hofstaat sowie ein Großteil der wohlhabenden Bevölkerung nach Brasilien. Die überstürzte Abreise brachte unter anderem ein Ende der königlichen Wohltätigkeit mit sich, sodass Olimpia erst 1812 wieder in den Genuss der portugiesischen Pension kam.

In diesem Jahr ergab sich auch eine weitere Änderung in Olimpias persönlicher Situation, sie war damals 48 Jahre alt. Der Grund war allerdings ein trauriger, denn Norberto António Chalbert erkrankte so schwer, dass sein Ende zu befürchten stand. Nun fühlte er sich verpflichtet, endlich seine familiären Verhältnisse zu ordnen. Und so fand am 28. 7. 1812 eine Haustrauung in seiner Wohnung in der Pfarrei S. José statt.¹²² Nach etwa 27-jähriger Wartezeit waren Olimpia und Chalbert nun endlich offiziell ein Ehepaar. Die Eheschließung hatte auch Auswirkungen für die beiden Kinder Agostinho Augusto und Teresa Augusta, die nun legitimiert werden konnten. Nur vier Monate nach der Heirat, am 17. 11. 1812, starb Chalbert.¹²³ In seinem letzten Willen hatte der Verstorbene den Wunsch bekundet, dass der König ihm, eingedenk sei-

121 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 5. Der Autor scheint die vom Schatzmeister ausgestellten und von Olimpia unterzeichneten Quittungen im Original gesehen zu haben.

122 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 6 [Übersetzung SWF]: »Im Heiratsbuch der Pfarrei S. José von 1812 findet sich unter der Nummer 37 folgender Eintrag: »Am fünfundzwanzigsten Juli des Jahres eintausendachthundertzwölf wurde auf Anordnung der Exzellenz des gewählten Patriarchen, unter Verzicht auf alle notwendigen Formalitäten, in der Rua da Anunciada, in dieser Pfarrei S. José, in der Wohnung von Norberto António Chalbert, in meiner Anwesenheit und der der unterzeichnenden Zeugen, der besagte Norberto Antonio Chalbert, ehelicher Sohn von Francisco Correia Chalbert und von D. Teresa Policarpa Rosa, getauft in der Pfarrei Santa Catarina in dieser Stadt, mit D. Olímpia de Wilhelms Feld Lippe, anerkannter Tochter des Grafen von La Lippe und einer unbekannten Mutter, getauft in der Mutterkirche der Stadt Campo Maior, Bistum Elvas, und beide wohnhaft in dieser Pfarrei S. José als Ehemann und Ehefrau eingetragen.« Es folgen die Zeugen und der Protokollant. Eine 1892 vorgenommene offizielle Abschrift gibt allerdings den 28. Juli 1812 als Heiratsdatum an, die Band-Nr. ist hier 38, weshalb diese Angaben wahrscheinlicher sind.

123 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 7, zitiert aus dem Sterberegister der Pfarrei S. José für das Jahr 1812, S. 146 [Übersetzung SWF]: »Norberto António. Am siebzehnten November 1812 starb Norberto António Chalbert, verheiratet mit der Erlauchten D. Olimpia de Wilhelms Feld La Lippe, in dieser Pfarrei S. José, in der Rua Direita, ohne Sakramente und mit einem Testament; er wurde in der Kirche

ner bisherigen Verdienste, die heimliche Heirat gnädigst vergeben und seine Hinterbliebenen unterstützen möge. Olimpia, die deswegen bei Hofe vorstellig wurde, war mit einem entsprechenden Gesuch tatsächlich erfolgreich und erreichte auch, dass ihre Pensionszahlungen wiederaufgenommen wurden. Als besondere Gunst wurden diese Gelder ihren Kindern sogar als Hinterbliebenenrente zugesichert, die sie somit – anders als die Bückeburger Leibrente – über den Tod der Mutter hinaus beziehen sollten.¹²⁴ Olimpia folgte ihrem Mann zehn Jahre später am 25.9.1822 im Alter von 58 Jahren und wurde in der Kirche des Klosters S. António in Lissabon beerdigt.¹²⁵

Zwar endete nun die Auszahlung der Leibrente etwas früher als erwartet, doch ließ Fürst Georg Wilhelm Olimpias Kindern nach dem Tod der Mutter die ihr gewährte Leibrente von 500 Reichstalern in Gold noch ein weiteres Jahr auszahlen.¹²⁶

Die Tochter Teresa Augusta heiratete 1813 als Siebzehnjährige ihren Vetter Pedro Bernardino Chalbert (1787-1831), der ebenfalls Chirurg war, und gebar acht oder neun Kinder, von denen vier in jungen Jahren starben.¹²⁷ Teresa Augusta überlebte ihren Mann um dreißig Jahre und war nach seinem Tod mit ihrer Familie auf das Einkommen ihres Bruders und die stark reduzierte Pension des Hofes angewiesen. Um 1854 im Alter von etwa 58 Jahren verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand. Möglicherweise hatte sie einen Schlaganfall erlitten, denn fortan war sie bis zu ihrem Tod im Jahre 1861 auf

von S. José begraben, von der ich diese Aufzeichnung gemacht und unterschrieben habe. Der Pfarrer José Pinto da Costa«.

124 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Korrespondenz mit der Donna Olympia, Olympia an Fürst Georg Wilhelm, 28.4.1817.

125 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 9, Zitat des Sterbeeintrags im Sterbebuch der Pfarrei S. José, S. 96. In der Rua Direita, ihrem letzten Wohnort, war auch bereits ihr Ehemann verstorben.

126 Vgl. auch NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15b Vol. II, lfd. Nr. 54, Fürst Georg Wilhelm an die Kammer, 26.7.1825: *Da ich indessen erfahren habe, daß sich die Kinder der Donna Olympia gegenwärtig in bedrängten Umständen befinden, so habe ich ihnen noch die Summe einer jährlichen Leibrente mit 500 Rthlrm in Golde bewilligt.* Ebd., lfd. Nr. ad 57, Quittung der Kinder über den Empfang, 16.9.1825.

127 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 10f., dort finden sich auch genauere Angaben aus den Kirchenbüchern: 1) Norberto (1814-1817), 2) Anselmo Maria (1817-1874), unverheiratet, 3) Olimpia (1819-1823), 4) Norberto (1821-1823), 5) Olimpia (1824-1907), 1864 Heirat mit dem Hauptmann Gregório de Magalhães Colaço (1817-1881), 6) Emilia (1826-1829), 7) Emilia (1829-1889), unverheiratet, 8) Maria Guilhermina (geb. ?), 1848 Heirat mit dem Infanterieoffizier Francisco de Sales Machado (1814-nach 1893), 9) Rita de Cassia Helena, unsicher, ob weitere Tochter oder nur eine Verwandte?

einen Rollstuhl angewiesen.¹²⁸ Ihr Bruder, der Enkel des Grafen Wilhelm, wurde ein von Kollegen und Vorgesetzten hochgeschätzter, aber schlecht bezahlter Zollbeamter. Er starb am 11. 1. 1859 unverheiratet im Alter von 64 Jahren.¹²⁹

Die Nachfahren Olimpias hielten das Andenken an ihren berühmten Vorfahren Graf Wilhelm über Generationen hoch und hüteten die alten Briefe, von denen einige ihren Weg zurück nach Bückeburg fanden, als es um 1859 und 1890 noch zu kurzen Briefwechseln kam, in denen es um Bitten wegen finanzieller Unterstützung ging. Tatsächlich erhielt die Urenkelin des Grafen Wilhelm, eine betagte Offizierswitwe, die ebenfalls Olympia hieß, im Jahre 1890 als einmalige Unterstützung 600 Mark, doch gab man ihr dabei deutlich zu verstehen, dass sie kein offizieller Teil der Familie sei und daher auch nicht deren Namen führen dürfe, weitere Bittgesuche blieben daher unbeantwortet.¹³⁰ Ein schwerer Schicksalsschlag traf sie 1895, als sich ihr einziger Sohn Augusto de Magalhães Colaço, der für seinen verschwenderischen leichtsinnigen Lebensstil bekannt war, angesichts seiner hohen Schulden das Leben nahm.¹³¹

Verarmt zog sie sich einige Jahre später nach Fanhões zurück, einem kleinen Dorf in der Gemeinde Loures am Rande der Hauptstadt, wo sie von Geflügelzucht lebte. Schließlich starb sie am 6. 11. 1907 im Alter von 83 Jahren und wurde auf dem Friedhof von Fanhões in einem flachen Grab, das keinen Hinweis auf ihre Herkunft enthielt, ärmlich beigesetzt.¹³² Mit ihr starb die letzte portugiesische Nachfahrin des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

128 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Korrespondenz mit der Donna Olympia, Theresa Augusta de Wilhelmsfeld-Lippe an Fürst Georg Wilhelm, 27. 1. 1859: [...] *car le triste état de ma santé qui me force à vivre depuis cinq ans sur une chaise d'invalide sans pouvoir me mouvoir.*

129 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Korrespondenz mit der Donna Olympia, Teresa Augusta Chalbert an Fürst Georg Wilhelm, 27. 1. 1859.

130 NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 15 Vol. II, Mappe Olympia d. J., Witwe des Obersten Gregorio de Magalhães Colaço, Spring, Promemoria zu Olympia de la Lippe, 16. 2. 1892. Kritisiert wurde hier die Selbstbezeichnung als *Olympia de la Lippe, de Wilhelmsfeld-Lippe, di oder de Lippe oder de la Lippe-Chalbert.*

131 SALES, A descendencia, wie Anm. 11, S. 13.

132 Ebd., S. 13 f.